

Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt.

Gründet Allg. Ev. Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan
u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 35. No. 17.

Milwaukee, Wis., den 1. September 1900.

Lauf. No. 873.

Inhalt: Der Prediger große Freude zu ihrem Amt. — Die Vergeltung. — Altes und Neues aus China. — Des Großvaters Gebet. — Die diesjährige Versammlung der ev.-luth. Synodal-Konferenz. — Aus Arizona. — Freigebigkeit. — Gemeinbewußtsein. — Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. — Kürzere Nachrichten. — Missionsfeste. — Theologisches Seminar in Bauwatosa, Milwaukee Co., Wis. — Kirchweihe. — Schulsache. — Unser Lehrerseminar in New Ulm, Minn. — Bekannmachung. — Konferenz-Anzeigen. — Ordination und Einführung. — Einführungen. — Bitte. — Quittungen. — Büchertisch.

Der Prediger große Freude zu ihrem Amt.

Röm. 16, 25—27: Dem aber, der euch stärken kann, laut meines Evangelii und Predigt von Jesu Christo, durch welche das Geheimniß offenbaret ist, das von der Welt her verschwiegen gewesen ist, nun aber offenbaret, auch kund gemacht durch der Propheten Schriften, aus Befehl des ewigen Gottes, den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden: Demselbigen Gott, der allein weise ist, sei Ehre durch Jesum Christum in Ewigkeit! Amen.

Unsere Betrachtung war kürzlich über das große Predigerleid gewesen. Und heute soll die große Freude der Prediger zu ihrem Amt unsere Betrachtung beschäftigen. Wie beides in dem einen Apostel Paulus vereinigt war (Röm. 9, 2.—2. Cor. 3, 12.), so soll es bei den Predigern heute sein. Ob sie schon Leid tragen in Sorge, daß sie an manchem vergeblich zu arbeiten scheinen, so sollen sie doch nicht aufhören, in großer Freude in ihrem Amt weiter zu arbeiten.

Einmal ist es gewiß, Gott wird seinen treuen Dienern allzeit alle nöthige Stärke verleihen. Es braucht Stärke des Leibes. Das Amt bringt oft wahre Lasten an Arbeit, in Predigt, in Seelsorge, in Schule. Gott weiß stark zu machen, daß so mancher, der schon meint, der Laß nicht mehr gewachsen zu sein, sie wieder auf die Schultern nimmt. Es braucht noch mehr Stärke der Seele, der wahren geistlichen Stärke, der besonderen pastoralen Stärke. Je länger ein Prediger im Amt ist, je länger er der Hauptarbeit, der Verkündigung des Wortes obgelegen, je öfter kommt wohl ein zaghaftes Seufzen: Ach, wer ist hierzu tüchtig. Schwer drückt ihn oft Dürre und Armuth des Geistes. Doch, es hat ihn ja der große Apostel Paulus nicht umsonst gewiesen „an den, der stärken kann laut des Evangelii und der Predigt von Christo,“ an den, der durch das Evangelium schaffen

kann, daß Ströme des lebendigen Wassers von dem fließen, der über die Dürre in seiner Seele seufzt, daß eben der, den Armuth der Seele seufzen macht, mit einer Fülle geistlicher Erkenntniß reich gemacht wird, daß er, der arme, nun doch wieder viele reich machen kann. Ja, daß die lieben Diener des Wortes den Zugang haben zu dem, der stärken kann nach Leib und Seele, sonderlich stärken mit aller Tüchtigkeit zu ihrem schweren Amt, das giebt und erhält ihnen auch immer Freude, ja große Freude zu ihrem Amt. Schwer ist das Amt; aber weg mit allem Zagen der Schwere willen! Denn Gott giebt alle Tüchtigkeit. Auch ist das Amt ja nicht allein schwer!

Wie ist das Predigtamt doch auch ein so herrliches Amt. Einen überaus herrlichen Auftrag hat doch ein Prediger auszurichten.

Das Geheimniß der Seligkeit soll er den Leuten kund thun. Das ist ein kostbares Geheimniß. Geht über alle Geheimnisse, die man kostbar nennen möchte. Es möchten viele ein kostbar Geheimniß das nennen, großes Gut der Erde zu erwerben; doch ein Prediger bringt das Geheimniß, größeres Gut, denn selbst Himmel wie Erde, zu bekommen, nemlich das größte Gut, das ist: Gott selbst. Darum heißt es Geheimniß der Seligkeit, denn den seligen Gott seinen Gott nennen können, und als seinen Gott haben, das heißt selig sein. Solch Geheimniß der Seligkeit bringen die Prediger des Evangelii, und sie allein. Denn das war von der Welt her verschwiegen, d. h. davon wußte seit Anbeginn der Welt keine menschliche Vernunft etwas zu sagen. Und wenn man zu den Leuten eine ganze Gesellschaft gelehrter Männer würde senden, so werden alle Gelehrten zusammen noch nicht einen von den Leuten das Geheimniß der Seligkeit lehren können. Aber ein Prediger kann es. Wie ein herrliches Amt hat er also. Darum hat auch Paulus dies sein Amt gepriesen und darum muß es ja wohl also sein, daß trotz allem, was drückt und plagt im Amt, doch ein Prediger große Freude hat zu seinem Amt. Man könnte die Sorge drücken, ob er auch vermöchte das kostbare Geheimniß der Seligkeit recht, wie er soll, lehren. Aber hier ist nicht Grund zu Aengstlichkeit, die wieder die Freude nehmen möchte.

Das Geheimniß der Seligkeit ist offenbaret in solcher Weise, daß kein Prediger, überhaupt kein Christ, je irren möchte. Es wird dies Geheimniß

nicht unmittelbar in des Predigers Seele offenbart, wo denn eigne Anschläge sich unter Gottes offenbarende Gedanken könnten mischen, sondern dies Geheimniß der Seligkeit, das liebe Evangelium, ist in deutliche Schrift gefasset und in Schrift offenbaret. Es ist kund gemacht in der Propheten Schriften, wie denen der Apostel und Evangelisten. Da hat denn der Diener Gottes und Prediger Christi die deutliche Schrift vor sich. Er braucht nicht ängstlich zu fragen: Ja, werde ich auch das richtige treffen, daß ich die Leute wohl antwiese zur Seligkeit, wie ich gern will? Nicht also. Er braucht nur anzuhalten mit Lesen als ein demüthiger Schüler der Schrift, so fehlt es nicht, daß er richtig und lauter das unfehlbare Geheimniß der Seligkeit den Leuten kund thun kann. Da muß denn wohl alle Freude zu seinem Amt sein. Und die kann nicht weichen darum, daß die Schrift, auf die er nun ganz baut, doch durch Menschen niedergeschrieben ist.

Denn sie ist durch Propheten und darnach durch Apostel geschrieben aus Befehl des ewigen Gottes. Gott aber hat ihnen nicht nur befohlen, das Geheimniß in Christo aufzuschreiben, sondern ihnen selbst Sinn und Feder geführt und regiert, daß sie schreiben, nicht in eignen Worten, sondern in Worten, die der Heilige Geist lehrt, und also ihre Schrift war und ist die von Gott eingegebene Schrift, und ist diese Schrift nichts anders als die Rede Gottes selbst. (Röm. 3, 3.) Wie freudig muß darum ein Prediger zu seinem Amt sein. Wo er redet aus der Schrift, darf er sagen: Nun ihr mich höret das Evangelium euch bringen, das Geheimniß der Seligkeit, höret ihr Jesum und höret den Vater, denn der vermahnet durch uns. Gott selbst redet zu euch durch seinen Diener.

Aus allem ist schon klar, daß es die allerlieblichsten, seligsten Dinge sein werden, welche der Prediger in seinem herrlichen Amt auszurichten bekommt.

Vor allem soll er den Gehorsam des Glaubens aufzurichten. Wie eine hochliebliche und selige Sache ist es damit. Denn damit ist nicht gemeint, daß durch die Predigt soll ein Glaube gewirkt werden, der den Gehorsam schafft gegen die Gebote Gottes und macht in Liebe allerlei Werke thun, sondern der Glaube ist der Gehorsam selbst, und der Gehorsam ist der Glaube, der da nimmt, was Gottes Liebe, damit er uns geliebet hat, für uns bereitet hat in Christo Jesu, und in dem Evangelio, dem Geheimniß der

Seligkeit dargiebt und schenkt. Wie lieblich ist das von Gott geredet: Gehorsam des Glaubens. Wenn der arme Sünder die Augen nicht mag vor Gott aufheben und schwer gedrückt von seiner Schuld vor Gott zittert, spricht Gott durch sein Wort: „Ob deine Sünden blutroth seien, sollen sie schneeweiß werden; ich tilge deine Sünde, wie einen Rebel! — So sei nun gehorsam meinem Worte und glaube, daß es wahrhaftig also ist.“ Und wenn ein Kind Gottes schwer gefehlt und sich selbst verwirft, als unwerth, Kind zu heißen, spricht Gott: „Ich habe dich je und je geliebt, und thue nun den Ring des Gnadenbundes der Kindshaft an deinen Finger, nun sei gehorsam und glaube es, daß ich dir also gnädig bin.“ Also steht dieser Gehorsam des Glaubens darin ganz, daß man Gnade um Gnade, Seligkeit um Seligkeit nimmt. Wie ein lieblich, selig Ding ist es um diesen Gehorsam! Und den kann und soll ein Prediger aufrichten in seinem Amt. Welche Freudigkeit muß das ihm machen.

Wo ein Prediger solchen Gehorsam des Glaubens aufrichtet durch die Predigt, da fehlt nicht, daß er allerdings zugleich aufrichtet den Gehorsam der Liebe, Gott und seinem Willen zu dienen, Gott und dem Herrn zu Ehren zu leben. Da ist der Stummen Zunge gelöst und der Mund ist aufgethan, zu preisen den allweisen Gott, dessen Weisheit die ewige Erlösung erfunden, und, wie man von Herzen glaubt, nun auch mit dem Munde bekennt, daß in keinem Andern Heil ist, als in Christo, und das Geheimniß der Seligkeit nirgends anders als in der Predigt von Christo offenbart ist. Und da ist dann nicht nur ein Gehorsam in der Liebe, die nur zu reden und zu preisen wüßte, sondern in der Liebe, die da liebt in der That und Wahrheit, ein Gehorsam in der Liebe, da man als Knecht Gottes seine Glieder Gott zu Dienst der Gerechtigkeit opfert. Auch dies muß wahrlich einen Prediger mit aller Freudigkeit zu seinem Amt erfüllen, daß er also den untüchtigen Menschen des Fleisches kann zu einem Menschen Gottes machen helfen, der tüchtig ist zu allem guten Werk, Gott zu Ehren.

Und das um so mehr, da die Frucht seiner Arbeit hinausreicht über diese Zeit, daß die, welche er hat zum Gehorsam des Glaubens bringen dürfen, sollen auch die sein, die dem weisen Gott Ehre bringen durch Christum in Ewigkeit. Amen.

Die Vergeltung.

Eine Geschichte dem deutschen Volke erzählt von W. O. von Horn. Bearb. von N.

(Fortsetzung.)

VI.

Während dieser Ereignisse, die sich theils in Spanien, theils am Rhein mit Philipp Böhmer zutragen, waren vier Jahre verflossen, welche August Rohr in liebevoller Hingabe an sein Studium und in treuem Fleiße auf der Universität hingebraucht hatte. Eine Menge der tüchtigsten Kenntnisse hatte er sich zu eigen gemacht und endlich auf die ehrenvollste Weise den Dokortitel erworben. Nachdem er noch einige Reisen an solche Orte gemacht, wo für die Heilkunst Außerordentliches geleistet wurde, kehrte er endlich, sehnsüchtig von seinen Eltern erwartet, in das Vaterhaus zurück. Selbst der alte, brave Arzt, der mitgewirkt hatte, daß Herr Rohr so schnell einwilligte, als des letzteren Sohn August den ärztlichen Beruf erwählte, freute sich des jungen, kenntnißreichen Collegen; denn er selbst war ein Mann, dem die ärztliche Thätigkeit zu schwer zu werden anfing, und der, da er wohlhabend und unabhängig war, mit dem Gedanken umging, sich ganz von der Praxis zurückzuzie-

hen. Gerne sah er daher den jungen Doktor Rohr an seiner Seite, und einer der seltenen Fälle zeigte sich hier, daß zwei Aerzte in Liebe und Freundschaft neben einander standen und Hand in Hand gingen. Auch in dem Städtchen freute man sich auf August Rohrs Rückkehr, dem ein allseitig guter Ruf vorangegangen war, und den nun der alte Arzt mit Wärme überall empfahl und einführte.

Niemand war glücklicher als seine Eltern. Nun wurde ihnen das lang entbehrete Glück wieder zu Theil, sich der Nähe ihres Sohnes zu erfreuen und ihn geachtet und geehrt zu sehen. Sie waren Beide alt geworden, und die Unruhe des Geschäfts begann ihnen recht lästig zu werden. Die Vermögensumstände waren so blühend, daß August nicht eher ruhte, als bis sein Vater sich die wohlverdiente Ruhe gönnte, den Laden ausverkaufte und eingehen ließ.

Bei seiner Rückkehr war denn natürlich auch von dem die Rede, was sich während seiner vieljährigen Abwesenheit im Städtchen zugetragen hatte, und da erfuhr er auch die Geschichte der Bewohner des Hauses „Zur Pfanne“, nämlich der Familie Böhmer, ausführlich bis zu dem letzten traurigen Schicksale Philipps, den die Zollbehörde nur darum außer gesetzlicher Verfolgung gelassen hatte, weil er bestraft genug war, und forthin bei ihm an das Schmuggeln nicht mehr gedacht werden konnte.

So sehr August auch nach seinem alten Adam Grund zur Abneigung gegen den Unhold hatte, der seine Jugend ihm wahrhaft vergiftet hatte, so stand doch sein Herz in der Weise unter der Regierung und Leitung des Heiligen Geistes durch Gottes Wort, daß er ihm jetzt in seinem Elende das nicht nachtrug. Ebenso dachten und handelten seine Eltern. Sie waren es nämlich, die bis jetzt Philipp Böhmer mit Allem versorgten, dessen er an leichten aber kräftigen Speisen bedurfte, um seine Genesung zu fördern. Seine Mutter war zu arm, dies zu können, und der Arzt, der die Bestimmung Rohrs kannte, hatte die letzteren unterrichtet, was dem Kranken nöthig wäre. Da war nun der wadern Frau Rohr nichts zu theuer, um es für den Leidenden zu kaufen, keine Mühe zu groß, es ihm zu bereiten. Auf Dankbarkeit durfte sie dabei nach menschlicher Berechnung nicht rechnen. Sie war eine jener gläubigen Samariterseelen, die im Wohlthun sich nicht genügen, und die Armen des Städtchens nannten sie nur die „Armenmutter“. Das war sie denn auch im vollen Sinne des Wortes, und wo Noth, Mangel und Sorge war, da fehlte ihre helfende, lindernde Liebe nicht. Hier bei Philipp Böhmer vergaß sie Alles, was er ihnen und ihrem theuern Kinde Uebels gethan, und dachte nur an ihren Heiland, der ihr soviel Gutes gethan, sie vom ewigen Verderben errettet, und der ja auch seinen Feinden Gutes that und noch unter den Todeschmerzen am Kreuze für seine Mörder und Peiniger betete. Vielleicht, dachte sie manchmal, werde ich durch Wohlthaten Sündenerkenntniß und Reue in seiner Brust und sammle feurige Kohlen auf sein Haupt. Jedenfalls aber genüge ich einer Christlichen Liebespflicht.

August Rohr hatte sich kaum von der Reise, die ihn angegriffen, etwas erholt, seine Bücher und Instrumente ausgepackt, geordnet und eingerichtet, als er auch schon daran dachte, einmal den Nachbar und Jugendgenossen in seinem Leiden zu besuchen. Ehe er das jedoch ausführen konnte, kam ihm der alte Arzt mit einer Bitte zuvor. Er war zwar ein geschickter Chirurg und Operateur, aber diese Berufsarbeiten waren ihm die beschwerlichsten, da sie oft eine Gewandtheit und körperliche Anstrengung erforderten, welchen er nicht mehr gewachsen war. Er bat daher seinen jungen Kollegen Rohr, diesen Theil seines Berufes zu übernehmen. Er übergab ihm einige Patienten und unter diesen auch Philipp Böhmer und sagte mit

Beziehung auf diesen: Sie mögen sich glücklich preisen, daß der Unhold genesen ist, und Sie vielleicht schon morgen den letzten Verband werden abnehmen können. Das war die schwerste Kur meines Lebens; denn nie ist mir die Roheit und feige Todesfurcht abschreckender erschienen als bei diesem verworfenen Menschen. Den Stelzfuß hat er schon. Die Armenverwaltung hat ihm denselben machen lassen, und der Chirurg wird ihn lehren, wie er ihn anlegen muß. Lieb wäre es mir indeffen, wenn Sie persönlich noch einmal nachsehen wollten.

August übernahm das gern und sagte dem alten Manne, wie er auch aus eigenem Antriebe sich würde zu ihm begeben haben.

Am andern Morgen ging er hinüber. Philipps Mutter war ihrer Arbeit nachgegangen. Das Haus war leer und Alles todtkille. Nicht ohne ein inneres Beben trat er in die Stube, wo der Leidende lag, den er suchte. Ueberall zeigten sich Spuren einer großen Armuth und eines Glends, das früher in diesen Räumen nicht geherrscht hatte. August fühlte ein tiefes Mitleid. Er dachte sich Philipp Böhmer noch als den blühenden, von Gesundheit strotzenden Knaben und malte sich demgemäß die Gestalt des jugendlichen Mannes in Gedanken aus. Er war leise eingetreten, weil er mit Grund vermuthete, Philipp schlafe.

Als er zum Bette trat, fuhr er betroffen zurück; denn da lag eine bleiche, magere, höhlängige Gestalt vor ihm, in der er, wenn er es nicht gewußt hätte, Philipp Böhmer niemals würde wiedererkannt haben.

Philipps Schlaf war nur leise gewesen. Er erwachte, als August Rohr an seinem Bette stand und ihn mit dem unerkennbaren Ausdruck tiefer Wehmuth und Theilnahme betrachtete. Philipp fuhr empor, als er den gutgekleideten Mann vor sich stehen sah, den er im ersten Augenblick nicht erkannt hatte.

Wer sind Sie? Was wollen Sie? fragte er barsch und hart.

„Philipp,“ sagte mit weicher, bewegter Stimme der junge Doktor, „kennst du August Rohr denn nicht mehr? — Ich komme von deinem Arzt als sein Stellvertreter gesendet, und aus eigenem Trieb, dich zu besuchen, um nach dem Verbande zu sehen.“

Jetzt erkannte ihn Philipp, und es war, als ob ein höllischer Geist von seiner Seele Besitz nähme, als ob die ganze unerfüllte Bosheit seiner Jugend zurückkehrte, um sich nun mit verdoppelter Kraft auf seinen Feind zu werfen. Sein Gesicht nahm einen teuflischen Ausdruck an, und höhnisch sagte er: „Aha, Doktor Bucelorum, bist du es? Gelt, du willst dich einmal seelenfroh weiden an meinem Elende, willst dich erquicken daran, daß ich nun ein Krüppel bin wie du? Aber es ist ein Unterschied zwischen uns; was du da hinten zu viel hast, hab' ich da unten und hier an der Hand zu wenig. Dennoch aber sind wir lieben Nachbarsbuben ein köstlich Paar geworden zum Tanze. Meinst du nicht? Ich mit meinem Stelzbein, du mit deinem Murmelthierkästlein auf dem Rücken — das wäre eine rechte Fastenachtslust für die Leute!“

Diese Worte begleitete ein Lachen, das zu entsetzlichem Klang, als daß es nicht durch Augusts Herz hätte schneiden müssen. Er hielt ihn für wahnsinnig und suchte ihn mit liebevollen Worten zu beruhigen; aber das half nichts, und mit einem kalten Entsetzen erkannte es August endlich, daß er böllig bei Sinnen sei. Der gerechte Unwille begann Augusts Herz zu erfüllen; aber er wurde des Eides eingedenk, den er geleistet, als er Doktor wurde, und des Auftrages, den ihm sein alter College gegeben, wie der Mahnung des Heilandes, Matth. 5, 44: „Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen.“ Er sagte: Philipp ich komme zu dir, nicht um

deinen Zorn zu reizen, ſondern geſendet von deinem Arzt, ſelber als Arzt nach deiner Wunde zu ſehen und dir beizustehen. Bedenke, wie du mir dieſe Abſicht lohnſt! Als Mann beträgſt du dich noch ſo, wie du es als Bube einſt gethan, ohne daß ich dir etwas Uebles zugefügt hätte. Geh' in dich Philipp! Gott der Herr hat mich heimgeſucht nach ſeinem weiſen Willen, du trägſt dein Leiden und Gebrechen nicht ohne deine eigene Schuld. Geh' in dich, Philipp, es iſt wahrlich einmal Zeit dazu, denke an Gott, an deinen Tod, an dein ſeitheriſes Leben, und ſtoße nun die helfende Hand nicht herzlos zurück, die ich dir in Liebe biete!

Philipp Böhmer hatte ihm zugehört, und alle ſeine Leidenschaften drückten ſich während dieſes Schweigens in mancherlei Ausdruck und Bewegung der Mienen auf ſeinem Geſichte aus.

Als Auguſt Rohr geendet, ſieß Philipp Böhmer die greulichen Lache wieder aus, in denen wilde Rohheit und unerſättliche Bosheit ſich miſchten, und dann rief er: O du armſelige Natur, du biſt doch noch ſo ein Simpel, wie du allezeit warſt. Läßt du an meiner Stelle, und ich fände an der deinigen, weißt du, was ich gethan hätte? Nun, ich hätte dir Eins auf den Kopf gegeben und wäre fortgegangen; das wäre doch noch männlich geweſen. Geh' heim, Buckelorum, du biſt ein ſchwaches, dummes, feiges altes Weib! Du haſt predigen gelernt. Ei, wiſſt du nicht Paſtor werden? Den unſrigen, der mir auch die Leſiten leſen wollte, hab' ich hinaus gejagt. Dir werd' ich's nicht beſſer machen, denn du kommſt mit heimlicher Freude über mein Unglück. Ha ha ha! lachte er dann in wahnwitziger Laune auf. Siehſt du, Buckelorum, ich bin uneigennütziger als du. Du trägſt dein Bündelchen überall mit dir herum, gerade, als ob dir's Jemand nehmen wollte, und denkſt doch gewiß kein Menſch dran. Ich habe mein abgeſchnittenes Wein dem Doktor geſchenkt, und ich glaube der hat's noch in Branntwein gelegt, den er mir beſſer zu trinken gegeben hätte. Wiſſt du mir einen Gefallen thun, ſo gehe ſchnell, ſonſt faſſe ich, was ich kriege, und werfe es dir an den Kopf. Dein Anblick iſt mir Gift und Galle!

Auguſt Rohr, der von der wachſenden Aufregung Schlimmes für die Heilung der Wunde fürchten mochte, ſagte: Du biſt noch roher geworden als du warſt. Das Unglück hat keinen heilsamen Eindruck auf dein Herz gemacht. Sieh Acht, daß dich nicht Gott der Herr noch ſchwerer heimsucht. Sein Arm erreicht den Gottloſen und zieht ihn zur Strafe!

Damit wandte er ſich unter dem brüllenden Gelächter eines Menſchen, der in einer bodenloſen Rohheit und völliger Gottvergeſſenheit völlig untergegangen war, und keine Handhabe bot, daran man ihn hätte faſſen können.

Draußen im Vorplaze des leeren Hauſes, wo ihn Niemand ſehen konnte, blieb er ſtehen und ſaltete die Hände. Er betete innig, daß des Heilandes Jeſu Chriſti rettende Gnade an dieſem verhärteten Sünder ſich offenbaren möge. Er zeigte hierauf dem Arzte an, wie ihn der Leidende weggewieſen, undkehrte betrübt heim.

Der alte Arzt eilte zu Philipp Böhmer und kraſte ihn mit ſcharfen Worten; aber ſie verhalten ohne Eindruck und der Unhold ſagte höhnlachend, der Arzt ſolle ihm den Buckelorum vom Leibe laſſen.

So blieben alle Einwirkungen auf das verhärtete Gemüth erſolglos. So tief war der Haß in dieſes Herz hereingewachſen, daß er jede Erinnerung an die unausgeſetzten Wohlthaten der Mutter Auguſts verſtilgte. Und dennoch endete dieſe Wohlthätigkeit nicht. Mit einem Gefühl des tiefften Leidens bereitete die Frau nach dieſem erſchütternden Auftritte eine kräftige Suppe für den Verworfenen und ſagte zu

ihrem Sohn: Böſes mit Gutem vergelten, lehrt uns der Heiland! Auguſt fiel der Mutter um den Hals und ſagte: Gutes thun ohne zu ermüden, iſt ja von jeher deine Weiſe geweſen. Wir wollen nicht aufhören, zu beten und zu handeln. Uns bleibt dann wenigſtens das Bewußtſein, im Sinn und Geiſt Jeſu Chriſti gehandelt zu haben. Wir wollen das unſere nach beſten Kräften thun,—er wird wiſſen, was noth iſt, daß ſein Werk vollendet werde.

(Fortſetzung folgt.)

Altes und Neues aus China.

2.) Aus der Geſchichte und den Einrichtungen Chinas.

(Fortſetzung.)

Als Ursaſchen für den gegenwärtigen Auſtand in China, der ſich nicht nur gegen das Chriſtenthum und die Chriſtliche Miſſion, ſowie gegen alles abendländiſche Weſen und die eindringende Kultur der Weißen, alſo der Europäer und Amerikaner, richtet, ſondern auch gegen die in China gegenwärtig herrſchende und regierende Kaiſerfamilie und ihr Geſchlecht angeblich gerichtet ſein ſoll, werden angegeben zunächſt die Abneigung des Chineſiſchen Volkes gegen die Chriſtliche Religion ſeit der Taiping-Revolution, welche ſr. Zeit ſo großes Elend über China brachte. Die Taiping's wurden ja von der unwiſſenden Maſſe für eine Art Chriſten gehalten, da ſie ſich gegen die Anbetung der Götzenbilder wandten und ſich einen falſchen Schein gaben. Davon war in unſerm letzten Bericht die Rede. Die Taiping-Revolution richtete ſich ſr. Zeit aber auch gegen die Herrſchaft des Stammes der Mantschu's über die eigentlichen Chineſen. Das ſoll, wie berichtet wird, auch in dem gegenwärtigen Auſtand der Fall ſein und die Ursaſche iſt die Unzufriedenheit des Volkes mit dieſen fremden Beherrſchern. Die Mantschu's oder auch Mantschus ſind eigentlich ein Stamm des Tartaren-Volkes in Nord-Aſien, im Norden des eigentlichen China.

In den Chineſiſchen Geſchichtsberichten werden Begebenheiten erzählt, die etwa bis zu 2000 Jahren vor Chriſti Geburt geſchehen ſein ſollen. Aber der Inhalt derſelben iſt meiſt fabelhaften Inhalts. Die glaubhafteren und zuverläſſigeren Berichte gehen nicht weiter als bis zum Jahr 780 vor Chriſti Geburt. Zu der Zeit beſaß die Königs-herrſchaft in China ein Geſchlecht Namens Tschu, und unter deſſen Herrſchaft entſtanden aus den einzelnen Dörfern im Chineſiſchen Lande Städte, wodurch neben Ackerbau ſich daſelbſt auch Industrie entwickelte. Aber im Jahr 248 vor Chriſti Geburt wurde jenem Geſchlecht die Herrſchaft entriſſen und die letztere gelangte in die Hände des Geſchlechtes Tsin. Zur Zeit der Regierung dieſer Königs- oder Kaiſerfamilie Tsin in China wurde die heute noch größtentheils vorhandene aber zerfallende, um die Grenzen des Chineſiſchen Landes herumgebaute ſogenannte große Mauer errichtet, welche eine Ausdehnung von etwa 2000 englischen Meilen, eine durchschnittliche Höhe von 26 Fuß und eine Breite von 15 Fuß hat. Die Herrſcherfamilie Tsin ging im Jahr 207 nach Chriſti Geburt in Folge einer Empörung des Volkes unter, und die Regierungsherrſchaft über das Chineſiſche Reich war während der nächſten Jahrhunderte in den Händen einer Reihe von Familien, von welchen die bedeutendſte die Dynaſtie Song war. Die Herrſcher dieſes Geſchlechtes, welches vom Jahr 960 bis zum Jahre 1280 nach Chriſti Geburt regierte, waren ſogen. freiſinnige Monarchen, die nicht ſo ſehr am hergebrachten Chineſiſchen hingen, ſondern die Sitten und Gebräuche der Europäer begünstigten. Aber gerade deshalb wurden ſie von dem Chineſiſchen Volk, welches ſehr an den althergebrachten Sitten und Anſchauungen hängt, nicht geliebt. Aus dem Grunde wurde es dem Volkſtamm der Mongolen unter ihrem Führer, dem gewaltigen Eroberer Dschingischan, durch deſſen Kriegszüge und Grausamkeit damals 5 Millionen Menſchen ihr Leben verloren, möglich, die Oberherrſchaft über China durch Eroberung zu erlangen.

Aber auch die nachfolgenden Mongolenkaiſer, deren Herrſcherfamilie den Namen Yuan führte, begünstigten den Verkehr mit den Fremden. Aus Haß gegen alles Fremde lehnten ſich die Chineſen

auch gegen die Herrſchaft auf und ſtürzten ſie im Jahr 1368 nach Chriſti Geburt. Nun kam ein Geſchlecht Namens Ming' auf den Chineſiſchen Kaiſerthron, aber auch dieſes verlor die Herrſchaft und nun gelangte das benachbarte Volk der Mantschu' durch Eroberung zur Macht über China und ein Mantschu-Fürſt erlangte die Obergewalt auf dem Chineſiſchen Kaiſerthron. Die Nachkommen dieſes Mantschu-Kaiſers, die den Namen Tsi Tsin führen, beſitzen noch jetzt die Herrſchaft über China, wenn ihnen ſolche nicht bald durch die Aufständigen entriſſen wird, welche von einer geheimen politiſchen Geſellſchaft, Boyer's, geleitet werden. Es ſcheint, daß die kaiſerliche Dynaſtie zu ihrer Rettung, jedenfalls Glieder derſelben, wie der Prinz Tuan, um ſeinem Sohne die Thronfolge zu erhalten, dieſe fremdenhaſſende und Chriſtenfeindliche geheime Geſellſchaft gar begünstigen. Dieſe Mantschu-Kaiſer vermöchten nämlich ebenfalls nicht, eine Aenderung im Charakter des Chineſiſchen Volkes zu bewirken. Der Kaiſer, bezw. die Kaiſerin, gilt als unbeſchränkter Herrſcher in China und eine Volksvertretung in der Geſetzgebung oder Regierung des Landes giebt es dort nicht, doch haben die Adelligen und hohen Beamten großen Einfluß.

Dem Kaiſer ſoll auch die höchſte Ehrerbietung zukommen, da er zugleich als Sohn des Himmels betrachtet wird; doch verlangt das Volk von ihm, daß er den uralten Einrichtungen und Sitten ergehen bleibe und für deren Bewahrung Sorge trage. Weil nun in den letzten Jahrzehnten abendländiſcher Einfluß durch Chriſtliche Miſſionare, durch Eisenbahnbauten, Handelsprivilegien, Landanſprüche u. ſ. w. von Seiten der Europäer ſich geltend machte, entſand im Lande Unzufriedenheit mit dem Kaiſerhaus. Selbſt Angehörige der kaiſerlichen Familie theilhaftigen ſich, um dem Geſchlecht derſelben die Obermacht zu erhalten, an der Auslehnung gegen die Fremden und Ausreibung derſelben. Die Angehörigen des kaiſerlichen Geſchlechtes bilden weſentlich den einflußreichen Adel des Landes. Den Beamtenſtand bilden die Mandarinen, die im Volke recht angeſehen und allmächtig ſind. In ihren Händen ruht die Verwaltung des Landes und die tüchtigſten werden in den Staatsrath berufen, der unter dem Vorſitz des Kaiſers die Geſetze erläßt und die wichtigſten Angelegenheiten an letzter Stelle entſcheidet. Die Mandarinen, welche ſtreng wiſſenſchaftliche Prüfungen beſtehen müſſen, ſind in neun verſchiedene Rangſtufen eingetheilt und der Rangunterſchied zeigt ſich auch im Aeußeren, hauptſächlich durch die Beſchaffenheit des auf der Nüſe befindlichen Knopfes. Wie die Provinzen, Städte und Dörfer des Chineſiſchen Reiches nach einer beſtimmten Ordnung eingetheilt ſind und die Verwaltung des Landes an feſte Vorſchriften gebunden iſt, ſo ſind auch die Privatangelegenheiten des Volkes nach geſetzlichen Beſtimmungen geregelt, ſelbſt die Bauart der Häuser, Hauſeinrichtung, Kleidung u. ſ. w. iſt nach dem Rang vorgeſchrieben, das Gewerbe u. ſ. w. iſt vom Herkommen abhängig.

Aus dieſer Darſtellung der Geſchichte und gewiſſer innerer Verhältnisse und Einrichtungen in China, welche Ursaſche zu der gegenwärtigen Verfolgung der Chriſten und aller Ausländer in dem Auſtand in ſeinem Reich gaben, erſieht der Leſer, von weld' finſterem Geiſt der Unterdrückung, Ausbeutung, Selbſtsucht, des Mordes, der Lüge, der heidniſchen teuſtlichen Finſterniß das Chineſiſche Volk geknechtet war und geknechtet iſt. Das führt uns auf eine weitere Ursaſche der Auslehnung der Chineſen gegen das Chriſtenthum und die Weißen. Es iſt die heidniſche Religion, der Irr- und Aberglaube der Chineſen. Davon das nächſte Mal. N.

Des Großvaters Gebet.

In einem Dorfe lebte eine Mutter, die nicht nach Gott, dem Heiland und Gottes Wort fragte und auch ihre Kinder nicht in der Furcht und Verwahrung zum Herrn erzog. Dieſes war um ſo trauriger, als ſie ſelbſt in der Furcht und Verwahrung zum Herrn erzogen worden war; denn ihr Vater war gläubig, fromm und gottesfürchtig. Eines Tages beſuchte ſie mit ihrem fünfjährigen Knaben ihren Vater, der zwei Meilen entfernt wohnte. Sie wollte vor Abend heimkehren, doch ein heftiges Gewitter zwang ſie, zu bleiben. Nach dem Abendbrot verſammelten ſich alle

Hausgenossen um den Hausvater, dieser las aus einer großen Bibel ein Kapitel vor, erklärte es kurz in scharfer Weise und betete. Ebenso that er am folgenden Morgen.

Der fünfjährige Knabe merkte sich das, und als er am folgenden Tage mit seiner Mutter nach Hause kam, fragte er sie ganz ernst und nachdenklich: „Mutter, warum thut Vater nicht, wie Großvater thut?“ Seine Mutter war über diese Frage verdrießlich, und sagte ihm, er solle spielen; allein nach einer kurzen Weile kam er wieder und fragte noch nachdenklicher: „Mutter, warum thut Vater nicht, wie Großvater thut?“ Unwillig ließ sie ihn weggehen, er ging, kam aber wieder und fragte zum drittenmal: „Mutter, warum thut Vater nicht, wie Großvater thut?“ Um ihn zufriedenzustellen fragte sie: „Wie thut Großvater denn?“ „Ei, er nimmt seine große Bibel und liest und dann betet er.“

„Wohl,“ sagte die Mutter, „frag den Vater darum, wenn er wiederkommt.“

Am Abend wollte die Mutter den Kleinen frühzeitig zu Bett bringen, allein er weigerte sich, er mußte warten, sagte er, bis Vater wiederkomme. Erst nach acht Uhr kam der Vater heim; sobald er zur Thüre hineintrat, lief ihm der Kleine entgegen und fragte: „Vater, warum thust du nicht, wie der Großvater thut?“

„Geh zu Bett,“ sagte der Vater, „was thust du so lange auf!“ Am andern Morgen, als der Kleine aufgestanden war, setzte ihn die Mutter auf sein Stühlchen und sein Frühstück vor ihm auf den Tisch, allein er rührte es nicht an. Er saß da und sah traurig vor sich hin. Die Mutter fragte ihn: „Warum isst du nicht?“ Da antwortete der Kleine: „Ich wollte gern erst beten und dann essen, aber Niemand will mit mir beten, und da wollte ich's erst selbst versuchen.“

Das war der Mutter zu viel, sie konnte sich nicht länger halten und ging in ein anderes Zimmer, um ungehört zu weinen und zu Gott um Gnade zu flehen. Sie erzählte dann ihrem Manne, was vorgefallen war und auch er war tief ergriffen. So suchten und fanden sie beide den Heiland und brachten ihm hinfort am häuslichen Altare jeden Morgen und Abend das Dankopfer begnadigter Herzen dar.

Eltern, die ihr dieses lesen und noch keinen häuslichen Gottesdienst eingerichtet habt, eure Kinder haben euch vielleicht noch nicht das gesagt, was jener Kleine sagte, aber wißt ihr, ob sie's nicht schon gedacht haben? O, sehet ihnen einmal in die Augen, wenn sie euch zu Zeiten ernst und nachdenklich anblicken. Vielleicht ist, wenn nicht in ihrem Munde, so doch in ihrem zarten Herzen die Frage: „Wird nicht mein Vater (oder meine Mutter) mir einmal vom lieben Heiland, dem Kinderfreund, erzählen? Werden sie nicht einmal mich beten lehren und mit mir beten?“

O, ihr Väter und Mütter! was wollt ihr auf diese Fragen antworten? (Pomm. Hausf.) R.

Die diesjährige Versammlung der ev.-luth. Synodal-Konferenz.

Die Synodal-Konferenz versammelte sich zu ihren diesjährigen Sitzungen in der der Ehrw. Synode von Missouri u. a. St. angehörenden Emmanuels-Gemeinde (Pastor C. F. Gräbner) zu Bay City, Mich. Die Sitzungen wurden am 8. August Morgens 10 Uhr mit einem feierlichen Gottesdienst eröffnet, wobei der Herr Vice-Präsident der Konferenz, Pastor P. Brand von Pittsburg, Pa., die Predigt hielt, deren Text 1. Thess. 3, 12. 13 und deren Hauptgegenstand die Förderung der Gemeinschaft in Glauben, Liebe und Hoffnung war. Bei der Organisation der Versammlung Nachmittags 13 Uhr, waren 51 Delegaten und 36 Gäste zugegen.

Die Wahl ergab folgendes Resultat: Präses, Pastor J. Bading, Milwaukee; Vicepräses, Pastor P. Brand, Pittsburg, Pa.; Sekretär, Prof. J. Schaller, New Ulm, Minn.; Hilfssekretär, Pastor C. A. Mayer, Frankenmuth; Schatzmeister, C. Christiansen, Detroit.—Prof. Olaf Brand von Decorah, Iowa, war als Vertreter der Ehrw. norwegischen Synode erschienen und überbrachte den Gruß seiner Synode. Er wurde herzlich willkommen geheißen.—Die Sitzungszeit wurde festgesetzt auf 9—12 Uhr Morgens und 13—15 Uhr Nachmittags.

Zum Kaplan wurde Herr Präses C. Gauswitz erwählt.

Den Lehrverhandlungen lagen Thesen über die Nothwendigkeit der Gemeinde-Schule zu Grunde, die von Herrn Prof. Schaller (New Ulm) verfaßt waren und in sehr eingehender Weise von dem Verfasser beleuchtet wurden. Die Thesen lauten:

„Die Nothwendigkeit der christlichen Gemeindefschule für die christliche Familie, die Kirche und den Staat.“

1. Die christliche Gemeindefschule verdankt ihre Entstehung zunächst dem unabwiesbaren Bedürfnisse des christlichen Hauses nach einer Einrichtung, durch die die Erziehung der Jugend zum Theile Gemeinschaftsangelegenheit wird.

2. Die Staatschule kann unter hiesigen Verhältnissen jenes Bedürfnis durchaus nicht befriedigen; aber auch Sonntagsschule und Konfirmanden-Unterricht entsprechen ihm nicht völlig.

3. Daraus erwächst die Liebespflicht der christlichen Gemeinde, durch Gemeindefschule zu christlicher Erziehung der Kinder Gelegenheit zu schaffen.

4. Da unsere Gemeinden künftig je länger, desto mehr aus den Familien heraus wachsen müssen, wenn sie bestehen bleiben wollen; da ferner unsere höheren Lehranstalten ihren Zuzug nur aus dem Kreise der christlich erzogenen Jugend erwarten dürfen: so beruht der künftige Bestand unserer Gemeinden zum großen Theile auf dem Gedeihen der Gemeindefschule.

5. Da nur eine christliche Erziehung die wahre Grundlage aller bürgerlichen und gesellschaftlichen Tugend bietet, so fordert es die Pflicht gegen unser ganzes Volk, daß wir unsere Gemeindefschulen hegen und fördern.

Die Thesen wurden nach lebhafter Besprechung so wie sie gestellt, mit geringer Aenderung der ersten, angenommen. Dem Herrn Referenten wurde der Dank für seine werthvolle Arbeit ausgesprochen und zugleich beschlossen, daß das Referat nicht nur in deutscher, sondern auch in englischer Sprache gedruckt werde.

Ueber weitere Verhandlungen der Konferenz ist folgendes zu berichten. Herr Pastor D. Hanfer (St. Louis) verlas den Bericht der Regermissions-Komitee über den Zeitraum von August 1898—August 1900, der, Gott sei Dank, viel günstiges mitzutheilen hatte.

Das Komitee für Redaction des englischen Katechismus berichtet, daß die Arbeit um mancher Umstände willen nicht recht fortgeschritten sei, und daß es wünschenswerth sei, daß dem Komitee ermöglicht werde, zu längeren Sitzungen zusammenzukommen. Die Versammlung entsprach diesem Wunsche und fügte dem Komitee noch Prof. Köhler (Wauwatosa) als Mitglied bei.

Die Verlesung der Komitee-Berichte über die verschiedenen Synodalberichte der in der Konferenz vereinigten Synoden und Distrikte gab zu zweierlei Anlaß. Einmal dazu, daß an die Vorschriften für Abfassung dieser Berichte erinnert wurde, nämlich: daß der Gegenstand der Lehrverhandlungen der Synodal-Berichte angegeben werde; daß das Urtheil über dieselben nur auf die Lehrreinheit sich zu beziehen habe; daß der Bericht von der ganzen Komitee unterschrieben werde. Zum anderen dazu, daß der Komitee-Bericht über den Synodalbericht des Kansas-Distrikts von 1897 und ebenso der über den Synodal-Bericht des Michigan-Distrikts von 1897 einem Komitee (Prof. Gräbner, Köhler, R. Pieper) zu neuer Berichterstattung übergeben werde.—Es kam die Gründung eines Regier-Seminars zur Besprechung, doch wurde diese Sache zur Verhandlung auf nächster Versammlung (1902) verschoben. Die nächste Versammlung wird, so Gott will, in der St. Johannes-Gemeinde des Herrn Präses J. Bading zu Milwaukee, in der dritten Woche des Juli 1902 stattfinden. Die diesjährige Versammlung vertagte sich bis dahin am Schluß der Vormittagsitzung am 14. August. —e.

(Eingesandt.)

Aus Arizona.

Unsere beiden Missionare befinden sich gegenwärtig bei Camp Apache. Weil das Klima dort nicht so ungesund und nicht so heiß ist als bei San Carlos, hat sich unser Bruder Gänther dorthin zurückgezogen, um Gast zu sein bei Br. Mayerhoff. Dort gedenkt er auch seine Examenarbeit zu vollenden. Br. Gänther rechnet darauf, diesen kommenden Herbst einen

Gehilfen zu bekommen. Schon werden Pläne entworfen, wie dann die Arbeit eingetheilt werden soll. Es soll dann mit den getauften Mädchen jede Woche zwei Mal Unterricht gehalten werden, damit dieselben bald konfirmirt werden können. Ferner will er versuchen, die in diesem Frühjahr in San Carlos und anderen Schulen entlassenen Schüler zu einer bestimmten Zeit zu sammeln, um ihnen Gottes Wort zu predigen und, wenn möglich, ihnen auch Katechismus-Unterricht ertheilen. Es sind unter den Kindern, die letzten Ostern in San Carlos entlassen worden sind, solche, die im Osten von Andersgläubigen, als Methodisten und Presbyterianern, getauft worden sind. Diese Kinder haben nun seit Jahren Gottes Wort gehört, wie es Missionar Blocher, Mayerhoff und nun auch Gänther ihnen beizubringen suchten. Laßt uns ernstlich dieser armen Heiden in unsern Gebeten gedenken und Gott bitten, er wolle ihre Herzen aufthun, auf daß sie anfangen auf Gottes Wort zu achten.

Seit seinem Dortsein hat Br. Gänther versucht, in verständlicher Weise den Kindern das zweite, dritte und vierte Hauptstück unsers Katechismus auszuliegen. Er schreibt: Auch habe ich sie in jeder Stunde auf Christum hingewiesen, als ihren alleinigen Helfer und Retter und habe mich bemüht, ihnen zu zeigen, wie nothwendig und von welcher Bedeutung die heilige Taufe für uns Menschen ist. Die Predigten, die ich gehalten habe, waren für die Kinder berechnet. Wir sehen aus diesen Mittheilungen, daß Gottes Wort den heidnischen Apachen reichlich mitgetheilt wird durch unsere Brüder. Wir dürfen festiglich glauben, daß das so mitgetheilte Wort auch seine Früchte bringen wird, und wird es um so mehr thun, desto mehr wir darum bitten.

Die Zeit vergeht für mich sehr rasch, schreibt Br. Gänther. An Arbeit fehlt es unsern lieben Brüdern nicht, ebensowenig an rechter Lust zur Arbeit, dabei vergeht die Zeit allerdings recht schnell.

Wie hier, so ist es auch dort in Arizona sehr trocken. Die Brüder hatten sich vorgenommen, den öfter genannten Indianer-Missionar Koch in Sacaton zu besuchen, aber solches wird unterbleiben müssen, wenn es nicht regnet, denn es fehlt Wasser und Futter auf der Reise, wenn der Regen ausbleibt. Der Weg dorthin führt durch die sogenannte Arizonische Wüste.

Br. Mayerhoff's Garten, der ja bewässert werden kann, liefert reichlich Gemüse, das sich der liebe Gänther zu Nutzen macht und gut schmecken läßt.

Wir hoffen noch immer, daß es uns der gnädige Gott gelingen läßt, dieses Spätjahr noch einen Bruder nach San Carlos zu schicken, denn die Ernte dort ist groß und wenige sind der Arbeiter. Laßt uns den Herrn der Ernte bitten für die armen Apachen, daß er auch unter ihnen bald eine reiche Ernte halte. —r.

Freigebigkeit

Ist eine Frucht des Glaubens. Da wir das Fleisch noch nicht ganz los geworden sind, so wird diese Frucht nicht immer so reichlich unter uns gezeitigt, wie das wohl sein könnte. Zum Theil ist da speziell der deutsche alte Adam Schuld daran. Oft aber thun wir unserm Christenvolke und damit dem Heiligen Geist und seiner Wirksamkeit Unrecht mit dem Vorwurf, daß unser Volk nicht freigebig genug sei, um für das Reich Gottes beizusteuern. Wir Pastoren sind zuweilen selber Schuld daran.

Zweierlei hindert unter anderem diesen Sinn. Wir halten unsere Gemeinden oft für geizig und trauen ihnen deshalb Nichts zu. Das ist nicht recht. Wie hat der Apostel Paulus immer ein freudiges Zutrauen zu seinen Christen und sagt und schreibt's ihnen ohne Scheu, daß er sich des Besten zu ihnen verleiht. Ein lutherischer Pastor muß frisch für Gott und sein Reich bitten und fordern können in der bestimmten Zuversicht, daß unser lutherisches Christenvolk ihn nicht im Stiche läßt. Das ist rechtes Gottvertrauen, denn Gottes guter Geist lebt in demselben und es müßte doch mit wunderbaren Dingen zugehen, wenn die Predigt des Evangeliums unter uns nicht fertig brächte, daß unsere Gemeinden gern und willig und reichlich beisteuerten, daß wir im äußeren

Betrieb unserer Arbeit im Weinberge des Herrn ehrlich und ordentlich bestehen und etwas Nützliches leisten könnten. Wir halten ferner unsere Gemeinden oft für unmündig, indem wir ihnen Dinge, für die sie besteuern sollen, nicht ganz klar legen. Besonders, wenn einmal in der Verwaltung der einen oder anderen Sache etwas fehl gegangen ist, dann sucht man zuweilen das zu vertuschen, in der Meinung, das könne Unfrieden erregen und den Eifer lahm legen. Oder es werden die Dinge großartiger ausgemacht, als sie wirklich sind, in der Meinung, das solle Begeisterung erwecken. Das ist alles Quacksalberei. Unsere lutherischen Christen sind nicht Kinder, die des Vormundes bedürfen, sondern sie sind die Gemeinde Gottes auf Erden, durch welche er die Arbeit in seinem Reiche thun läßt. Will man die zur Begeisterung für eine Reichs Sache des Herrn ermuntern, dann muß man sie auch in der Weise daran Theil nehmen lassen, daß sie volle Einsicht in die Sache haben, und aus dem rechten Verständniß und der inneren Theilnahme geht dann die rechte Freigebigkeit von selber hervor. R.

Gemeindebewußtsein.

Man hat der Kirche der Reformation oft vorgeworfen, daß sie im Vergleich zur katholischen Kirche so wenig drauf aus sei, ein Gemeindebewußtsein auszubilden und zu nähren. Sie bleibe bei dem persönlichen Christenthum stehen und wecke nicht den Sinn für die Erhöhung und Stärkung, welche der Kraft des Einzelnen aus der Gemeinschaft erwächst.

Wenn der Gedanke aus einem Vergleich mit der römischen Kirche kommt, dann ist er unrichtig. Denn dort ist das gar nicht zu finden, was nach der Schrift ein rechtes Gemeindebewußtsein ist. Zwar weiß jene Kirche sich äußerlich als ein geschlossenes Ganzes darzustellen durch ihren Gottesdienst, durch ihr Kirchenregiment und durch ihren Einfluß nach außen im Handel und Verkehr, namentlich in der Politik. Auch findet es sich, daß trotz der vielen Klagen, die man innerhalb der römischen Kirche hört, die Einzelnen dennoch für ihre Kirche einstehen, so wenig inneren Zusammenhang durch Lehre und Glauben sie sonst wohl oft haben. Aber das ist alles mehr so wie der Köhler aus der Reformationzeit, der da glaubte, was die Kirche glaubt, ohne zu wissen, was denn das eigentlich sei. Jener fest geschlossene Körper ist ein Priesterreich, da alles, von oben herunter regiert, dazu dient, daß diese Herrschaft gelübt und aufrecht erhalten bleibe. Da sind nicht selbständige Glieder, sondern jeder ist abhängig von dem, was die geistliche Gewalt über ihn verfügt. Das ist nicht eine Gemeinde, eine ecclesia.

Die findet sich in der lutherischen Kirche. Indem Luther jeden Christen wieder auf seine eigenen Füße stellte durch seine Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben, hat er auch das Gemeindebewußtsein gepflegt, das nach der Schrift ist. Die Kirche ist eine Schar der Gläubigen, die gleich gerecht sind vor Gott durch Christi Blut. Die Gemeinden berufen ihre Prediger, daß sie gelehrt und mit Gottes Wort genährt werden. Und durch den Gemeindegesang, den Luther wieder erstehen ließ, nimmt jeder Christ als ein selbständig Glied am Gottesdienst der Gemeinde theil, da die Kinder Gottes sich vereinigen im Gebet und im Hören des Wortes.

Die reformirte Kirche hat diesen Gedanken zum Theil wieder fahren lassen, und daher mag auch der obengenannte Vorwurf in die unirte Kirche gekommen sein, aus welcher er so oft vernommen wird. R.

Die Mittel sind Gottes Lärben und Mummereien, darinnen er läuft auf Erden. D. M. Luther, XXXV, 251.

Einem fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Das war einmal heute eine sehr gute Predigt, Müller! Der Pastor hat mir wirklich ein ganzes Dollarstück aus der Tasche gepredigt, und du weißt doch, ich gebe eigentlich grundsätzlich gewöhnlich bloß einen Cent, höchstens fünf oder zehn Cents.

„Was, Schmid, für einen guten Zweck giebst du nichts?“ fragte Müller und konnte ein Lächeln kaum unterdrücken, als er die feierliche Miene wahrnahm, mit welcher sein Freund aus seinem Geiz eine Tugend zu machen vorgab.

„Nun wohl, ich gebrauche mein Geld selbst; ich habe eine Familie zu ernähren, und du weißt doch, zuerst muß man die eigenen Hausgenossen versorgen!“

Schmid und Müller waren beide ehrenwerthe Händler, denen es in einer Zeit, wo jedes zweite Haus in der Straße ein Kramladen ist, ziemlich gut ging. Müller hatte seit lange schon aus freudigem, dankbarem Herzen einen Theil seinem gnädigen Gott gegeben, dem Herrn Christo seinem Erretter zu Dank, dem er diente zu seines Namens Ehre. Jeden Sonntag legte er einen Quarter in den Klingelbeutel, und bei besonderen Sammlungen eine größere Summe, und zwar mit dem stillen Herzensseufzer, daß Gott es segnen wolle auf irgend eine Weise. Das hatte er auch heute wieder gethan.

Als die Freunde an Müllers Thür sich trennten, wiederholte Schmid in kläglichem Ton: „Ich wünschte, ich hätte mein Dollarstück nicht gegeben. Narr, der ich war, mich überreden zu lassen! Wäre ich doch nur meinem Grundsatz treu geblieben!“ Dabei sah er ganz unglücklich aus.

Am nächsten Tage, als Müller ihm wieder begegnete, lächelte er mit dem ganzen Gesichte; augenscheinlich hatte er seine Freigebigkeit vergessen. Aber nein, seine Fröhlichkeit hatte einen anderen Grund.

„Sieh hier,“ begann Schmid eifrig. „Ich sagte dir doch von dem Dollarstück, das ich gestern in der Kirche so leichtsinnig hingab. Ich grämte mich um daselbe, wünschte, ich hätte es wieder sicher in meiner Tasche, und in demselben Augenblick sah ich etwas am Boden gerade unter der Gaslaterne glitzern. Ich hob es auf, und da war's ein richtiges rundes Dollarstück, so richtig, wie mein eigenes, das ich weggegeben hatte! War das nicht seltsam? Ich steckte es in die Tasche und wurde ganz vergnügt. Aber du, was schaust du so ernst drein, Müller?“

Müller wollte nicht mit der Sprache heraus. Der andre aber ließ ihm keine Ruhe, und da sagte er: „O, es ist nur ein Gedanke, der mir eben kommt. Du gabst Gott mit Widerstreben gestern deinen Dollar und er wollte ihn nicht haben. Er gab dir dein Geld zurück. Siehst du, nur einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Darum fandest du dein Dollarstück unter der Gaslaterne wieder.“ (W. B.) R.

Kürzere Nachrichten.

— Herr Pastor S. Mlotkowski in Bogansville, Wis., hat in Milwaukee eine polnische lutherische Gemeinde gegründet, welche sich in der St. Martini-Schulhalle zum Gottesdienst versammelt. Pastor Mlotkowski bedient dieselbe alle paar Wochen. R.

— Die Epworth League ist die Verbindung der Jugendvereine der Methodisten-Kirche. Wie leicht es bei derartigen Vereinen zu Ausschreitungen kommen kann, wenn sie nicht nach Mittel und Ziel durch Gottes Wort geleitet werden, zeigt folgender Vorfall, den ein W. B. berichtet: „Die Epworth League der Methodistenkirche in New Brunswick veranstaltete kürzlich eine öffentliche Unterhaltung, bei welcher ein öffentliches Bekenntnis unverheirateter junger Männer und Frauen: „Warum wir unverheiratet geblieben sind“, die Hauptnummer des Programms bildete. An Beifall und Geldächter hats dabei, wie berichtet wurde, nicht gefehlt. Dazu bemerkt die „N. J. Sun“, ein weltliches Blatt: Die Epworth League ist eine methodistische Vereinigung junger Leute, deren Zweck es ist, ihre Glieder in ihrer christlichen Entwicklung zu fördern und zur Frömmigkeit zu erziehen. Die heiligsten Gefühle von Jünglingen und Jungfrauen zum Gegenstand unanständiger öffentlicher Belustigung machen und den jungen Leuten Anleitung zu schamloser Kühnheit im Auftreten geben, das scheinen die Mittel zu sein, die von der

Epworth League in New Brunswick zur Erreichung des angegebenen Zweckes erfunden worden sind. Kann aber eine Kirche nur um solchen Preis gefüllt werden, dann wird es nach der Meinung der Allermeisten besser sein, wenn sie leer bleibt.“ Hierzu bemerkt das „J. Kirchenblatt“: „So müssen die der Verweltlichung verfallenen Sektenleute sich sogar von einem weltlichen Blatt strafen lassen. Werden lutherische Jugendvereine auch immer dem Eingang suchenden Weltgeiste scharfen Widerstand leisten? Tausendmal besser keine kirchlichen Vereine als verweltlichte Vereine, die den Unterschied zwischen Welt und Kirche zu verwischen trachten, die jungen Christen verweltlichen und ihnen dabei doch die Meinung einpflanzen, als lebten sie christlich. Solche Vereine dienen der Verhärtung und Versumpfung der Herzen, während wahrhaft christliche Vereine nicht ohne segensreiche Einwirkung auf die geistliche Entwicklung und das kirchliche Leben ihrer Glieder bleiben werden.“—Wir stimmen dem Urtheil vollständig bei. R.

— In Philadelphia wandten sich kürzlich die Christian Scientists, wie der „Presbyterian“ berichtet, an Richter Pennypacker um einen Charter für eine Kirche. Der Richter wies sie ab mit dem Bemerkten, sie seien eine Organisation, die im Widerspruch mit dem Geseze und dem öffentlichen Wohle stehe. Das Gesez, welches das Publikum vor Leuten, die nie Medizin studirt hätten, aber doch wie Aerzte Krankheiten heilen wollten, schützen wolle, stehe gegen sie; ja, ihre Lehre vom Heilen der Krankheiten sei eine Gefahr für die öffentliche Wohlfahrt. Der Richter meinte auch, daß dieses Gesez bald gegen diese Leute strenge durchgeführt werden würde. R.

— Die Missionare des General-Concils auf Porto Rico haben eine Anzahl Lutheraner gefunden, und zwar sind es meist Neger von der Insel St. Thomas. Die Eingebornen aber zeigen sich als sehr verkommen. Vielweiberei ist unter ihnen keine Seltenheit und die römischen Priester schweigen dazu. Die dort ansässigen Amerikaner sind mit wenig Ausnahmen kirchlos. Geld ist es, worauf sie aus sind, und in manchen Lastern thun sie es den Eingebornen noch zubar. R.

— Vor einiger Zeit starb ein großer Wohlthäter der Hermannsbürger Mission, Herr Johann Hinrich Nagel, im Alter von 90 Jahren zu Hamburg. Er hatte seiner Zeit dem Gründer der Mission, Pastor Louis Harms, mit Rath und That wacker zur Seite gestanden und insonderheit der „Candace“, dem Missionschiff der Hermannsbürger, viel Geld, Zeit und Mühe gewidmet. Harms gab ihm das Zeugnis: „Ob überhaupt zwischen uns eine Mißhelligkeit entstehen könne, das halte ich gar nicht für möglich, da wir uns beide in dem Herrn zu lieb haben.“ R.

— Unter der Ueberschrift: „Auch ein Fortschritt“, berichtet der El. Frdsbote: Mit der Welt-Ausstellung ist in Frankreich auch die erste Vergabungsfätte für Hunde und andere Hausthiere eröffnet worden. Sie befindet sich auf einer zum Dorf Anieres bei Paris gehörigen, im Seine-Fluß gelegenen Insel und enthält je eine Abtheilung für Hunde, Katzen, Vögel und andere Thiere. Schon erheben sich in der Hundeabtheilung eine Anzahl Denkmäler, die nicht minder durch ihren Baustil, als durch ihre Inschriften auffallen. Eine derselben lautet: „Der Mensch ist nur ein denkendes Thier.“ R.

— In einer Konferenz am 15. Juni gab die Versammlung der ev. Pastoren in Berlin folgende Erklärung über den Spiritismus ab: „Die Berliner Pastoral-Konferenz erkennt in der Gesamtscheinung des Spiritismus einen jener kräftigen Irthümer, die Gott, der Herr, zuläßt für diejenigen, die sich an seinen Offenbarungen nicht genügen lassen oder denselben bewußt oder unbewußt feindlich gegenüberstehen; kräftige Irthümer, welche einerseits durch gemeinen Betrug, andererseits durch noch unerklärte und überflüssige Einwirkung hervorgerufen werden.“ R.

— In der Schweiz wird, wie Gotth. mittheilt, eine ernste Erscheinung nun selbst im Schoße der religiös-freisinnigen Richtung anerkannt, nämlich das Schwinden des religiösen Sinnes im Volke und die zunehmende Entvölkerung der Kirchen. In einer Versammlung von Angehörigen der genannten Partei des Kantons Aargau wurde von einem Geistlichen geklagt, daß Viele meinen, die Kirche sei unter ihrer Würde, sie taue bloß noch für Frauen und Kinder. Eine heillose Verwirrung in die Kirche habe namentlich die soziale Frage gebracht, indem der Religion vorgeworfen werde, sie sei nur eine Dienerin der oberen Zehntausend. Eine verbreitete freisinnige Zeitung, die sich über diese Erscheinung auch ihre Gedanken machte, meint, der Hauptgrund dieses Rückganges des kirchlichen Lebens sei der Widerspruch zwischen Wissen und Glauben. R.

Missionsfeste.

Am 4. Sonntag nach Trin. feierte die Gemeinde des Unterzeichneten in Ablemans ihr Missionsfest. Auch die Gemeinden in Baraboo und Freedom waren zu der Feier eingeladen und zum Teil erschienen. Am Vormittag hielt Herr Kandidat Wilhelm Koy eine Missionspredigt über Marc. 13, 10. Am Nachmittag hielt Unterzeichneter einen missionsgeschichtlichen Vortrag über die Befehrung der alten Deutschen. Die Opferwilligkeit der Gemeinde bewies sich in der erhobenen Kollekte, welche nach Abzug der Reisekosten sich auf \$72.00 belief. F. P. Popp.

Am 7. Sonntag nach Trin. feierte die Parochie Raugart im Walde des Herrn Krenz ihr diesjähriges Missionsfest, an welchem auch viele Glieder aus den Nachbargemeinden sich beteiligten. Es predigten die P. P. J. Kien und J. Plocher. Kollekte nach Abzug \$147.75. H. Brandt.

Am 8. Sonnt. nach Trin. feierte die ev.-luth. St. Petri-Gemeinde zu Behauwega, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Am Vormittag predigte Herr Pastor E. Dornfeld von Kenosha und am Nachmittag der Unterzeichnete. Die Festkollekte betrug \$46,56, welche Summe nach Abzug einiger Unkosten zum Besten des Reiches Gottes in unserer Synode überwiesen worden ist. J. G. Dehler.

Am 12. August 1900 feierte die St. Johannis-Gemeinde des Unterzeichneten in ihrer Kirche zu Rodine, Minn., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger: A. F. Siegler und D. Meßger. Der Männerchor aus La Crosse half in seiner Weise mitfeiern. Kollekte nach Abzug geringer Unkosten \$34. Gott gebe seinen Segen dazu. J. G. Siegler. Rodine, Minn., den 12. Aug. 1900.

Am 9. Sonntag nach Trin. (12. Aug.) feierte die Parochie des Unterzeichneten nahe Rust, Wis., ihr jährliches Missionsfest. Prediger waren die P. P. Theo. Engel und H. Wolter. Von der Kollekte blieben nach Abzug entstandener Kosten \$25.59 fürs Reich Gottes. Georg Kirshke.

Das jährliche Missionsfest der St. Pauls-Gemeinde zu Jordan, Minn., wurde am 12. Aug. gefeiert, an welchem die Pastoren H. Volkert und H. Radeke predigten. Trotz regnerischen Wetters war der Besuch ein sehr guter, und die Kollekte betrug \$43.50. J. Dammann.

Am 9. Sonntag nach Trin. feierte die St. Pauls-Gemeinde zu Wonevoc, Wis., ihr Missionsfest im Busch hinter der Kirche. Vormittags predigte Prof. D. Hoyer, Nachmittags die Pastoren E. Zarembo und J. Blumenkranz. Die Kollekte betrug \$61.24. Leider hatte Regenwetter in der vorhergegangenen Nacht und am Morgen den Besuch des Festes sehr beeinträchtigt. Am Morgen des Tages war der Gottesdienst in der Kirche eröffnet worden mit der Einweihung der neuen Packart Organ durch den Unterzeichneten, der auch den Nachmittagsgottesdienst mit einem Bericht über den gegenwärtigen Stand unserer Indianermission schloß. Der Gesangchor der Keedsburger Gemeinde versöhnerte die Vormittagsgottesdienste durch seine Chorgesänge. Viele Glieder benachbarter Gemeinden hatten sich eingefunden. E. Mayerhoff.

Die ev. luth. St. Lucas-Gemeinde zu Milwaukee feierte am 5. August ihr diesjähriges Missionsfest in Mann's Grove. Es wurden zwei Gottesdienste abgehalten, in welchen am Vormittage Herr Pastor Nicolaus predigte und am Nachmittag der farbige Behrer E. Buntrock aus Greensboro, N. C., über seine Missionsarbeit unter seinen Rassenossen im Süden einen Vortrag hielt, nachdem zuvor der Unterzeichnete kurz über die Nothwendigkeit und Berechtigung der Negermission geredet hatte. Während der Mittagszeit hatte der Frauenverein für die zahlreichen Gäste in gewohnter Weise ein recht schmackhaftes Essen bereitet. Der Gesangverein und die Musikpelle des Herrn Lehrer Steffen trugen auch mit zur Hebung der Feier bei. Die Einnahmen für das Reich Gottes beliefen sich nach Abzug der Unkosten auf \$137.67. B. P. Rommensen.

Am 19. August feierte die kleine Gemeinde in Florence, Wis., ihr erstes Missionsfest in einem Wäldchen des Herrn August Blome. Die jungen Leute im Gesangverein hatten unter der Leitung des Herrn Pastor Uekmann den Platz zu dem Zwecke hergerichtet, sorgten auch mit freudigem Eifer für die Bewirthung der Gäste und verschönerten die Festgottesdienste mit dem köstlichen Gesang herrlicher Missionslieder. Der Unterzeichnete predigte am Vormittag über Mission im Allgemeinen und am Nachmittag über innere Mission im Besonderen. Glücklich die Gemeinde, in welcher insonderheit die jungen Leute einen solchen Eifer für das Reich Gottes an den Tag legen. Es hat diese Gemeinde von 27 Familien, von denen noch einige fehlten, die Summe von \$51.25 zusammengebracht, welche sie nach Abzug der nötigen Reisekosten als Erstlingsgabe den Missionsklassen überweisen konnte. Sodann ist gute Aussicht vorhanden, daß die Gemeinde noch in diesem Herbst einen armen, aber frommen, lernbegierigen Jüngling nach Watertown schicken und mit behülflich sein wird, die nötigen Mittel zum Studieren für ihn aufzubringen. Das wäre gewiß die köstlichste Missionsgabe. B. P. Rommensen.

Die ev. luth. Gemeinde zu Lannon, Wis. (P. C. Henning) feierte am 9. Sonntag nach Trin. ihr jährliches Missionsfest. Trotz der ungünstigen Witterung hatten die Glieder sich doch zahlreich zu den Gottesdiensten am Vor- und Nachmittag eingefunden. Selbst der gemischte Chor mit seinem Dirigenten, Herrn Pastor P. Brodmann aus Wautesha, Wis., ließ sich durch den Regen nicht abhalten zu kommen und den Nachmittagsgottesdienst durch seinen Gesang zu verherrlichen. Am Vormittag besorgten das die Schullinder und der Männerchor unter Leitung von Herrn P. Henning. Der Unterzeichnete hielt am Morgen eine Predigt über Marc. 5, 18—20. und am Nachmittag einen Missionsvortrag über China. Demselben schloß sich der Ortspastor noch an mit einer Predigt über Luc. 10, 2 ff. Der Herr aber segne die Predigt seines göttlichen Wortes auch an diesem Orte und erwecke die Herzen zur fleißigen und treuen Arbeit in seinem Reich. Stern.

Vom herrlichsten Wetter begünstigt feierte meine Gemeinde zu East Farmington, Wis., am 10. Sonntag nach Trin. (19. Aug.) ihr Missionsfest. Festprediger waren die Herren Pastoren Schrödel von St. Paul und Schöfnacht von Cottage Grove. Auch trug der Gemeindechor zur Hebung des Festes mehrere herrliche Lieder vor. Die Gesamteinnahme beläuft sich auf \$56.04. Dem Herrn, unserem Gott, sei Ehre und Dank! C. G. Kleinlein.

Am 6. Sonntag nach Trin. feierte die Johanneßgemeinde in Newton, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren M. Denninger und Aug. Pieper. Die Kollekte betrug \$89.00. Ant. B. Pieper.

Am 6. Sonntag nach Trin. wurde in Hokah, Minn., ein gemeinschaftliches Missionsfest gefeiert. Es beteiligten sich daran die Parochien La Crescent und Caledonia, sowie einzelne Glieder aus La Crosse, Rodine und Egan. Festprediger waren der Unterzeichnete und P. J. Siegler von Rodine. Der Männerchor von La Crosse sang mehrere herrliche Lieder. Kollekte mit Ueberfluß am Stand \$93.50. R. Fehla.

Am 3. Sonntag nach Trin. (1. Juli) feierte die Parochie des Unterzeichneten das diesjährige Missionsfest. Da das Wetter ungunstig war, war der Besuch nicht wie gewöhnlich, zumal die meisten Glieder einen ziemlich weiten Weg zu machen hatten. Herr Prof. Adermann predigte in beiden Gottesdiensten der aufmerksamen Zuhörerschaft. Die Kollekte ergab \$31.27; dieselbe wäre wohl reichlicher geflossen, wenn die Ernteaussichten nicht so betrübender Art gewesen wären; doch der Herr segne Geber und Gaben. R. Polzin.

Am 22. Juli fand das jährliche Missionsfest der Parochie Centerville statt. Festprediger waren die Pastoren B. Rommensen und M. Pankow. Die erhobene Kollekte betrug \$34.55, welche nach Abzug der Reisekosten für das Reich Gottes verwendet wurde. Ph. Sprengling.

Am 8. Sonntag nach Trin., den 5. August, feierte die ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde zu Oakwood, Wis., ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren O. Hermstadt von Thompsonville, Wis., und B. Mielke von Teß Corners, Wis. Kollekte betrug \$25. J. B. B.

Am 8. Sonntag nach Trin. feierten meine Gemeinden in Lomira, Wis., ihr jährliches Missionsfest. In beiden Kirchen hielt Herr P. Thurow von Root Creek die Festpredigt. Kollekte: St. Paul \$20.01, St. Johannes \$11.74. J. Kilian.

Am 9. Sonntag nach Trin. feierte die ev.-luth. Zion-Gemeinde in Süd Milwaukee ihr diesjähriges Missionsfest. Da einer der Festprediger — Herr Pastor Knuth — nicht anwesend sein konnte, so predigte in beiden Gottesdiensten Herr Pastor H. Ebert. Kollekte: \$18.22. J. H. Koch.

Am 9. Sonntag nach Trin. feierte die Gemeinde zum Davids Stern in Kirchhahn ihr jährliches Missionsfest; Vormittags, des Regentwetters wegen, in der Kirche und Nachmittags im Walde. Festprediger waren die Herren P. A. Pieper von Milwaukee und Präses D. Seuel von Freistadt. Kollekte \$116.06. A. W. Reibel.

Am 9. Sonntag nach Trin. feierte die Parochie des Unterzeichneten in Forest ihr Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren Bergemann und Soyemann. Die Kollekte betrug \$62.75. M. Hensel.

Am 10. Sonntag nach Trin. feierte die St. Lucas-Gemeinde zu Oakfield, Wis., ihr jährliches Missionsfest. Festprediger: Prof. J. Gamm und P. G. Bergemann. Die Kollekte ergab die Summe von \$14.00, welche nach Abzug der Reisekosten an die Rassen für Reisepredigt und Indianermission verteilt wurde. J. Schulz.

Bandhne, den 21. Aug.

Am 10. Sonntag nach Trin. feierte die St. Paulsgemeinde zu Appleton Missionsfest. Festprediger: Prof. D. Hoyer, P. G. A. Dettmann. Kollekte: \$38. E. Sauer. Appleton, Wis., den 21. Aug. 1900.

Die Gemeinde in Menomonie, Wis., feierte am 19. August Missionsfest. Die Pastoren Abelman und Kirshke predigten, Pastor Ungrodt hielt einen Vortrag. Kollekte \$90. M. Eickmann.

Am 10. Sonntag nach Trin. feierte die Gemeinde des Herrn Past. W. Blag in Rosendale ihr Missionsfest. Festprediger waren Pastor Soyemann und Prof. Köhler. Die Kollekte betrug nahezu zwanzig Thaler. J. Köhler.

Am 19. August feierte die ev.-luth. St. Andreas-Gemeinde in Bogels Park ihr Missionsfest. Der Gottesdienst am Nachmittag mußte des Regens wegen in der Kirche abgehalten werden. Der Posaunenchor des Herrn Lehrer Steffen begleitete die Choräle. Am Vormittag predigte Unterzeichneter, Nachmittags Herr Pastor Fäkel und des Abends in englischer Sprache Herr Pastor Gräber. Die Kollekte betrug nach Abzug etlicher Unkosten die Summe von \$25.05. Emil Schulz.

Am 10. Sonnt. nach Trin. feierte die Dreieinigkeits-Gemeinde zu Saline, Mich., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren: Prof. Dr. F. W. A. Noz, P. Kionka und P. Soll. Koll. \$99.04. C. A. Lederer.

Am 10. Sonntag nach Trin. den 19. August, feierte die ev. luth. Friedens-Gemeinde zu Elkhorn, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Am Vormittag predigte Herr P. E. Dorffeld und am Nachmittag Herr P. O. Hermstedt. Die Kollekte betrug nach Abzug der Reiseloosen \$33, welche den verschiedenen Missionskassen überwiesen wurden. Chr. Gebers.

Am 19. August feierte die ev.-luth. Gemeinde des Herrn P. R. Machmiller in Manitowoc, Wis., ihr Missionsfest. Mit einem Extra-Zug kam die Schwester-Gemeinde von Needsville, um am Feste Theil zu nehmen und wurde am Bahnhof vom Vorstand und Musik-Chor empfangen. Am Vormittag predigte Herr P. Ph. Brenner und am Nachmittag Herr P. A. Babenroth. Gesangsvereine und Musik-Chor trugen zur Feier bei. Alle Gäste wurden im großen Saal der Schule von den werthen Frauen bewirthet. Kollekten \$110.50. R. Machmiller.

Am 19. August feierte die Parodie Eagleton ihr diesjähriges Missionsfest inmitten der der Gemeinde zu Brush Prairie. Prediger waren die P. P. C. Eißfeldt und Ad. Habermann. Kollekte \$55.66. H. Schwarz.

Am 10. Sonntag nach Trin. feierte die ev.-luth. Salems-Gemeinde in Scio, Washtenaw Co., Mich., ihr Missionsfest. Festprediger waren Prof. Dr. F. W. A. Noz und Pastor P. Kionka. Kollekte: \$78.48. J. Klingmann.

Am 10. Sonntag nach Trin. feierte die luth. Gemeinde zu Waterloo, Wis., ihr jährliches Missionsfest, zu welchem auch die Filialgemeinde zu Hubbleton eingeladen war. Festprediger waren die Pastoren J. Haase, J. Petri, A. Bender. Letzterer predigte in englischer Sprache. Die erhobenen Kollekten ergaben \$66. M. H. Pantow. Waterloo, Wis., den 21. Aug. 1900.

Sonntag, den 10. nach Trin., als am 19. Aug., feierte die St. Johannes-Gemeinde in Town Helen, McLeod, Co., Minn., ihr erstes Missionsfest. Festprediger waren die P. P. H. Albrecht von Litchfield, Minn., welcher Vormittags predigte und F. Rod von Arlington, Minn., der die Nachmittagspredigt übernahm. Die Kollekte beträgt \$57.60. H. Duppfer.

Missionsfest feierte die Gemeinde in Helenville am 10. Sonntag nach Trin., 19. August. Vormittags predigte P. Reibel, Nachmittags P. Ebert. Kollekte \$36.65. J. C. H.

Am 2. Sonntag nach Trin. feierte die St. Johannes-Gemeinde bei Stillwater, Minn., ihr jährliches Missionsfest bei herrlichem Sommerwetter. Zum Werke der Mission ermunterten uns durch Predigten die Herren Pastoren J. Osterfest und M. Sprengling und durch einen Vortrag über die Indianermision Herr Pastor J. Blocher. Die Frauen bewirtheten die Gäste. Der Sing- und Blaschor der Gemeinde halfen das Fest verschönern. Der Mission konnten \$61.50 überwiesen werden. R. Heidmann.

Am 10. Sonntag nach Trin. (19. August) feierte die Filialgemeinde des Herrn P. J. G. Geiger bei Deerfield, Wis., in einem Wäldchen ihr Missionsfest. Am Vormittag predigte Herr P. J. Meyer von Beaverdam und am Nachmittag der Unterzeichnete; worauf Herr P. J. Meyer noch eine Predigt in englischer Sprache hielt, da viele norwegische Gäste zugegen waren. In beiden Gottesdiensten sang der Chor der Gemeinde und ein Kinderchor, um die Feier zu erhöhen. Die Kollekte betrug etwas über \$46. Jefferson, Wis., H. Vogel.

Theologisches Seminar in Wauwatosa, Milwaukee Co., Wis.

Das neue Studienjahr beginnt am 4. September c. A. Höncke, Sem. Dir.

Kirchwehe.

Am 15. Juli hatte die kleine luth. St. Johannes-Gemeinde bei Surprijie, Nebraska, die Freude, nachdem die Gottesdienste bisher in Schulhäusern oder den Wohnungen der Glieder hatten abgehalten werden müssen, eine Kirche einweihen zu können. Das Gebäude ist 34 Fuß lang und 22 Fuß breit und hat außerdem noch einen Vorbau. Obgleich zur Gemeinde nur 8 Familien gehören, so ist doch alles schuldenfrei fertiggestellt worden, ohne daß Hilfe von außen wäre in Anspruch genommen worden. Dafür gebührt dem Herrn Lob und Ehre. Der Weiheakt wurde von dem Unterzeichneten, zu dessen Parodie das Gemeinlein gehört, vollzogen. Die Festpredigt hielt Morgens P. Siegler von Shilley und Nachmittags predigte der Unterzeichnete. Die Kollekte, die über \$40 brachte, floß in die Gemeinkasse. Gott gebe nun Gnade, daß sein reines Wort und Sakrament in dieser neuen Kirche recht fleißig gebraucht werde zu seines Namens Ehre und armer Sünder Seligkeit. M. Lehninger.

Theologisches Seminar in Wauwatosa, Milwaukee Co., Wis.

Anmeldungen zur Aufnahme ins Seminar sollten bis zum 25. August c. eingesandt werden an A. Höncke, Sem. Dir.

Schulsache.

Am 29. August d. J. wird, so Gott will, das neue Schuljahr in unserer Anstalt in Watertown beginnen. Am 28., Morgens um 10 Uhr, soll das Examen stattfinden für die neuereintretenden Schüler. Es werden alle Vorkehrungen getroffen, um das Schuljahr zu einem recht erfolgreichen zu machen. Anmeldungen von Schülern wolle man möglichst frühzeitig einsenden an den Unterzeichneten. A. F. Ernß.

Watertown, des 6. Juli 1900.

Unser Lehrerseminar in New Ulm, Minn.

Das neue Schuljahr dieser Anstalt wird, so Gott will, am 5. September beginnen. Alle Schüler von auswärts sollten daher am 4. September Nachmittags oder Abends in New Ulm eintreffen. Neue Schüler sollten sobald als möglich bei dem Unterzeichneten gemeldet werden; die Eintrittsprüfung findet am Abend des 4. Septembers im Fakultätszimmer statt. Alle Kurse der Anstalt stehen beiden Geschlechtern offen. Unsere Akademie und die damit verbundene Geschäftsbteilung seien hiemit den Gliedern unserer Gemeinden in Minnesota besonders zur Beachtung empfohlen. J. Schaller.

Bekanntmachung.

Zur Wahl für die erledigte Professur, verbunden mit dem Inspectorat, am Lehrerseminar zu New Ulm, Minn., sind in Vorschlag gebracht worden: Herr Lehrer J. E. Sperling in Appleton, Wis. Herr Pastor J. B. Bernthal in Oakwood, Wis. Herr Lehrer H. H. Eggebrecht in Milwaukee, Wis. F. W. A. Noz, Sekr. des Verwaltungsrats. Watertown, August 1900.

Konferenzanzeigen.

Die Spezialkonferenz des 2. Distrikts der Minnesotajynode versammelt sich, so Gott will, vom 4. bis 6. Sept. in der Gemeinde des Unterzeichneten zu Emmett, Kenbille Co., Minn. Arbeiten sind: 1. Das hochpriesterliche Amt Christi, P. R. F. Schulze; 2. Die Vollkommenheit und Deutlichkeit der hl. Schrift, P. F. Köhler; 3. Methodik des Konfirmandenunterrichts, Prof. J. Schaller. Prediger: P. Arndt, Erasmann; Prof. Ackermann. Rechtzeitige Anmeldung mit Angabe der Eisenbahnstation, wo man abgeholt zu werden wünscht, ob in Kenbille oder in Delhi oder in Redwood Falls, wird dringend erbeten. G. Albrecht.

Die Nebraska-Konferenz tagt D. v. vom 4.—6. September bei Herrn P. Hölzel in Norfolk. Arbeit-

ten: „Welchen Nutzen hat ein lutherischer Christ von der Privatbeichte?“ (Fortsetzung), P. Kluge; „Unterschied zwischen Moral- und Ceremonial-Gesetz“, P. Witt; Exegese über Ebr. 5, 1—10, P. Vollbrecht. Prediger: P. Strube, Stellvertreter: P. Lehninger; Beichtredner: P. Witt. Kamelden! M. Lehninger, Sekr.

Die For River Valley-Konferenz versammelt sich, so Gott will, am Abend des 3. September, bei Herrn P. Gentel in Maple Creek, Wis. Sitzungstage: 4. und 5. September. Arbeiten liegen vor: P. M. Hillemann: Exegese über die Epistel des 13. Sonntag nach Trin.; P. Bergholz: Gesetz und Evangelium, Schluß; P. P. Gentel und Schumann: Katakismus-unterricht; P. Sauer: Die beiden Naturen Christi; P. Schwme: Ueber ein Thema allgemeinen Interesses, nach eigener Auswahl. Beichtredner: P. Böttcher (P. Schumann). Prediger: P. Bergholz sen. (P. Dejung).

Die Züge treffen in New London wie folgt ein: Auf der Ch. R. W. R. R., von Süden 7.01 Abends; von Norden, 3.18 Nachmittags. Auf der Green Bay Winona, von Osten 6.32 Abends.—Jedes Konferenzglied muß dem Ortspastor anzeigen, mit welchem Zuge er in New London eintrifft. Wer das versäumt, braucht nicht auf Fahrgelegenheit zu hoffen. G. A. Dettmann.

Die Konferenz des dritten Distrikts der Synode von Minnesota u. a. St. versammelt sich, so Gott will, vom 4. bis 6. September bei P. R. Polzin in Watertown, S. Dak. Arbeiten: 1. Das Ebenbild Gottes, P. G. Fischer. 2. Welchen Nutzen hat ein Christ von der Absolution, durch den Pastor?—P. Dammann. 3. Predigtstudie über Ehang. oder Epistel zum 13. Sonntag nach Trinitatis, P. C. G. Frik. Prediger: Pastor Sauer—Baumann; Beichtredner: P. Frik—Poethke. R. Poethke, Sekr.

Die Mississippi-Konferenz tagt, wills Gott, am 4. und 5. September in der Gemeinde des Herrn P. R. Siegler zu Barre Mills. Abholung von West Salem Montag Abend 5 resp. 7.37 Uhr. Sofortige Anmeldung erbeten, wenn es nicht bereits geschehen. Arbeiten: In wie weit wir im Neuen Testament an die Gesetze Moses gebunden sind P. P. Popp—Dammann; Ueber die Konfirmation, P. Hader; Vom Aberglauben, P. Franzmann. Prediger: Franzmann—Gerhard; Beichtrede: Hering—Hartwig. J. G. Gläser, Sekr.

Die Chippewa Valley Spezialkonferenz hält, so Gott will, ihre nächste Sitzung in der ersten vollen Woche im Sept. (4. und 5.) bei P. Sidmann in Menomonie, Wis. Anmeldung bei Zeiten erbeten. Arbeiten: Dogmatische Arbeit über das 1000jährige Reich, P. Ad. Habermann. Exegese 1. Tim. 4, P. Schwarz. Ferner hat sich ein jeder auf eine Katechese über die 1. Bitte vorzubereiten. Prediger: Heidtke—Abelmann; Beichtredner: H. Brandt—Wolter. J. H. Schwarz, Sekr.

Die gemischte Wisconsin Valley Konferenz versammelt sich, so Gott will, am 9.—10. Oktober 1900 in der Gemeinde des Herrn Pastor H. Daib, in Merrill (Ostseite). Beichtredner: Bretscher—Brandt; Prediger: Ebert—Maack. Arbeiten: Katechesen sind zu liefern von Pastor Baum (7. Gebot); Pastor Bürger (8. Gebot); homiletische Arbeit: „Das Thema“ Bretscher—Maack; ausführliche Disposition über das Evangelium vom 18. Sonntag nach Trinitatis: Siebrandt—Georgii. Die Pastoren Bretscher, Siebrandt, Daib haben der Konferenz ein Gutachten vorzulegen betreffs gemeinschaftlicher Konferenzen von Pastoren und Lehrern.—Rechtzeitige Anmeldung beim Ortspastor erbeten. C. F. W. Boges, Sekr.

Ordination und Einführung.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Kandidat Gustav Ruhn aus unserem Seminar zu Wauwatosa, Wis., welcher einem Rufe der Parodie zu Lake-Benton, Minn., folgte, daselbst vom Unterzeichneten ordiniert und eingeführt. Der Herr segne diesen Bruder in seinem Amte. R. Polzin.

Die Adresse des Bruders ist: Rev. Gustav Ruhn, Lake-Benton, Lincoln Co., Minn.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Kandidat Emil Dornfeld aus unserem Predigerseminar, berufen von der Gemeinde zu Marshall, Wis., im Auftrage des Herrn Präses von Rohr vom Unterzeichneten ordiniert und in seiner Gemeinde eingeführt. Wolle der treue Gott diesen neuen Mitarbeiter und sein Ackerwerk und Gebäu segnen. 1. Cor. 3, 9. J. G. Geiger.

Adresse: Rev. Emil Dornfeld, Marshall Wis.

Erhaltenem Auftrage gemäß wurde am 9. Sonntage nach Trinitatis Kandidat H. A. Fleischfresser unter Aufsicht von P. A. Dasler's zu Sault Ste Marie, Mich., ordiniert und in unsre dortige Missionsgemeinde eingeführt von A. D. Spiering.

Adresse: Rev. H. A. Fleischfresser, 419 Spruce Str., Sault Ste Marie, Mich.

Einführungen.

Am 5. August, den 8. Sonntag nach Trinitatis, wurde Herr Pastor L. Rauch im Auftrage des ehrwürdigen Präses der Wisconsin-Synode, Herrn Past. von Rohr, von dem Unterzeichneten in die Gemeinde in Elroy und damit in sein ganzes Arbeitsfeld eingeführt. Der Herr segne den lieben Bruder und baue die Gemeinde durch seine Arbeit.

E. Mayerhoff.

Adresse: Rev. L. Rauch, Elroy, Juneau Co., Wis.

Im Auftrage des ehrw. Herrn Präses von Rohr wurde Pastor J. J. Meyer am 8. Sonntag nach Trinitatis von dem Unterzeichneten in sein Amt an der ev.-luth. St. Johanniskirche zu Dundas, Wis., eingeführt. Der Herr kröne seinen Diener mit seinem Segen, damit viele durch ihn zur Gerechtigkeit gewiesen werden. Fr. Schumann, P.

Adresse: Rev. J. J. Meyer, Dundas Wis.

Am 7. Sonntag nach Trin. wurde Pastor J. G. Dehler im Auftrage des Herrn Präses von Rohr in der Gemeinde zu Weyauwega in sein Amt eingeführt. Der Herr setze ihn zum Segen vieler.

J. Zuberhier.

Adresse: Rev. J. G. Dehler, Weyauwega, Wis.

Da Lehrer D. Frey, in Lewiston, Minn., von der ev. luth. Friedens-Gemeinde zu La Crosse, Wis., einen Beruf bekommen und angenommen hatte, so wurde er am 8. Sonntag nach Trin. als dritter Lehrer der Gemeindefchule in sein Amt eingeführt.

C. G. Reim.

Adresse: Mr. D. Frey, La Crosse, Wis., 718 State St.

Bitte

um Rücksendung des Heftes des Römerbriefs Cap. 9, 1-22.

Quittungen.

Für die allgemeinen Anstalten:

Für Predigerseminar in Milwaukee: PP B Rommensen, Theil der Missionsfestcoll der St Lucasgem Milwaukee \$20, J Meyer, desgl Beaver Dam \$10, J Geiger, desgl Lake Mills \$15, Ph Hölzel, desgl Norfolk \$15, J G Dehler, desgl Weyauwega \$5, A Keibel, desgl Kirchhain \$20, S Brandt, desgl Naugart \$25, J Bernthal, desgl Datwood \$4, E Schulz, desgl Vogels Park \$5.05, E Henning, desgl Lannon \$2.61, E Strube, desgl Plymouth \$15, S Brandt, Pfingstcoll der St Paulsgem Naugart (Quittung verspätet) \$12.23; zus \$149.89.

Für Lehrerseminar in New Ulm: PP B Rommensen, Theil der Missionsfestcoll der St Lucasgem Milwaukee \$10, A Keibel, desgl Kirchhain \$10, S Brandt, desgl Naugart \$25, J Bernthal, desgl Datwood \$4, E Strube, desgl Plymouth \$15, S Brandt, Pfingstcoll Dreifaltigkeitsgem Naugart (Quittung verspätet) \$4.71; zus \$68.71.

Für die Collegenklasse: PP B Rommensen, Theil der Missionsfestcoll der St Lucasgem Milwaukee \$20, J Meyer, desgl Beaver Dam \$15, J Kilian, desgl St Pauls- und St Joh.-Gem Thereja \$15, M Hensel, desgl Eggersville \$22, J Geiger, desgl Lake Mills \$15, Ph Hölzel, desgl Norfolk \$50, Ant Pieper, desgl Newton \$31, J G Dehler, desgl Weyauwega \$10, A Keibel, desgl Kirchhain \$40, S Brandt,

desgl Naugart \$50, J Bernthal, desgl Datwood \$5, G Kirchsche, desgl Rust \$20.59, E Jäger, desgl Racine \$16.46, E Henning, desgl Lannon \$3, E Strube, desgl Plymouth \$50; zus \$363.05.

Für die Reisepredigerkaffe: PP B Rommensen, Theil der Missionsfestcoll der St Lucasgem Milwaukee \$30, J Meyer, desgl Beaver Dam \$15, M Hensel, desgl Eggersville \$20.75, Ph Hölzel, desgl Norfolk \$50, Ant Pieper, desgl Newton \$25, J G Dehler, desgl Weyauwega \$10, J S Koch, desgl South Milwaukee \$18.22, A Keibel, desgl Kirchhain \$25, S Brandt, desgl Naugart \$25, J Bernthal, desgl Datwood \$7, E Schulz, desgl Vogels Park \$15, E Jäger, desgl Racine \$25, E Henning, desgl Lannon \$6, E Strube, desgl Plymouth \$40, E Dornwald, Sonntagscoll D'Hotz \$9.25, H Gruber, desgl Hostins \$2, F Wolf, von Frau A Schmel 75c, pers 25c; zus \$1; Summa \$324.22.

Unterstützung hilfsbedürft. Gemeinden: PP J Kilian, von R R \$5, G Kirchsche, Theil der Missionsfestcoll Rust \$5; zus \$10.

Für die Schulrentilungskasse: PP B Rommensen, Theil der Missionsfestcoll der St Lucasgem Milwaukee \$17.67, G Wöttcher, von R Wees, H Wees je \$1; zus \$2, G Kirchsche, von J Gehrte \$10, Tisch Gehring \$5, S Siebenberg, W Siebenberg, Jul Sudow je \$2, S Lentz \$1; zus \$22, J Hofer, zweite Sendung, von Went \$3, Ranzo \$2, Schulz, W Krester je \$1; zus \$7, A Wendler, von W Krüger \$2, Frau M West \$1; zus \$3, D Höbner, von Ferd Ranow \$1, H Ebert \$4.50, H Müller Jubelfestcoll Larabee \$5.80 von W Guje \$5, J Cordes \$1.50; zu \$6.50, E Jäger, 3. Sendung: Heinrich Finstroth \$2, Frau Vertha Koch \$1, Frau Catharina Osterberg, Frau Kemmer, Heinrich Pieperier, Frau Heinrich Pieperier je 50c; zus \$5; Ganze Summa \$444.50. Summa \$74.47.

Für die Synodalkasse: PP J G Dehler, Theil der Missionsfestcoll Weyauwega \$6.56, E Döder, Coll Good Hope \$5.36, Mequon \$5.52; zus \$10.88, von Frau D Jung- haus \$1; zus \$18.44.

Für die Indianer-Mission: PP B Rommensen, Theil der Missionsfestcoll der St Lucasgem Milwaukee \$10, J Meyer, desgl Beaver Dam \$6, J Kilian, desgl St Pauls- und St Joh.-Gem Thereja \$10, M Hensel, desgl Eggersville \$10, J Geiger, desgl Lake Mills \$8, Ph Hölzel, desgl Norfolk \$20, Ant Pieper, desgl Newton \$7, J G Dehler, desgl Weyauwega \$5, A Keibel, desgl Kirchhain \$10, S Brandt, desgl Naugart \$15.75, J Bernthal, desgl Datwood \$2, E Schulz, desgl Vogels Park \$5, E Jäger, desgl Racine \$5, E Strube, desgl Plymouth \$15.76; zus \$129.51.

Für die Neger-Mission: PP B Rommensen, Theil der Missionsfestcoll der St Lucasgem Milwaukee \$30, J Kilian, desgl St Pauls- und St Joh.-Gem Thereja \$6, M Hensel, desgl Eggersville \$10, J Geiger, desgl Lake Mills \$5.75, Ph Hölzel, desgl Norfolk \$2.77, Ant Pieper, desgl Newton \$5, J G Dehler, desgl Weyauwega \$5, A Keibel, desgl Kirchhain \$8, S Brandt, desgl Naugart \$5, J Bernthal, desgl Datwood \$3, E Jäger, desgl Racine \$3, E Strube, desgl Plymouth \$10; zus \$93.52.

Für die Judenmission: PP J Geiger, Theil der Missionsfestcoll Lake Mills \$5.50, S Brandt, desgl Naugart \$2; zus \$7.50.

Für die Wittwen-Kasse, Persönliche Beiträge: PP E Henning, S Gieschen \$3, J Helmes \$2; zus \$5.

Collekten: P J Helmes, Sonntagscoll Menasha \$5, desgl Paris \$2.89; zus \$7.89.

Für den Lutherfond: PP E Henning, pers \$1, F Ave Lallemand, Dankopfer von R R \$10; zus \$11. Total \$1263.20. H. Rnuth, Kassirer.

Aus der Minnesota-Synode.

Für die allgemeinen Anstalten: PP A Arndt, Wood Lake, Th der Misscoll \$28, S Koch, desgl Redwood Falls, Sheridan und Morton \$8, M Fehlan, desgl La Crescent \$31 und \$12.50, S Volkert, desgl Gem North St Paul \$5, J C Siegler, desgl St Joh, Robine \$20, J Dammann, desgl Jordan, \$20, M Heidmann, St Joh Gem bei Stillwater \$36.50; zus \$161.

Für die Schulrentilung: PP J H Raumann, St Joh, Fairfar \$1, Theo S Went, Kassirer \$6.61; zus \$7.61.

Für die Reisepredigt: PP A Arndt, Wood Lake, Missionsfestcoll \$25, S Koch, Redwood Falls, Sheridan und Morton \$15, M Fehlan, Th der Missfestcoll \$30, S Volkert, North St Paul, Missfestcoll \$9.23, J C Siegler, Theil der Missfestcoll \$14, J Dammann, Jordan, Missfestcoll \$13.60, M Heidmann, St Joh Gem, desgl \$10; zus 116.83.

Für die Indianer-Mission: PP A Arndt, Th der Missfestcoll \$5, M Fehlan, do \$10, S Volkert, do \$2, J Dammann, do \$5, M Heidmann, do \$5; zus \$27.

Für die Neger-Mission: PP A Arndt, Wood Lake, Th der Missfestcoll \$5, S Koch, do \$3, M Fehlan, do \$10, S Volkert, Gem North St Paul, do \$2, J Dammann, Jordan, do \$5, M Heidmann, do \$5; zus \$30.

Für die Litthauer-Mission: P R Heidmann, St Joh Gem bei Stillwater \$5.

Für die Anstalt in New Ulm: PP M J Schulze, Gem Sanborn \$7.05, desgl Willow Lake \$6.35, J C Siegler, Robine, Coll der St Joh Gem \$5.29, S Volkert, Coll der Gem in North St Paul \$2.96, J H Raumann, St Joh Gem, Fairfar \$1.50, A Schrödel, St Paul, Abendmccoll \$6, E Wöbus, Coll der Gem in Lanesburgh \$12.52; zusammen \$41.67.

Für die Gemeinde in Marquette, Mich: P Ph Bechtel, Acoma \$3.90, Frau Prof Schaller, New Ulm, \$1; zus \$4.90.

Für die Gemeinde in Spokane, Wash.: P Julius H Raumann von M R, Fairfar \$1.

Für Innere Mission: P R Heidmann, Dpsergelt der St Joh Gem bei Stillwater \$2.75.

Ug. Gundlach, Kassirer. St. Paul, 21. Aug. 1900.

Aus der Distriktsynode von Michigan.

Für die Synodalkasse: PP Auerzweib, Lunington, Pfingstfestcoll für Berichte \$3.25, desgl Gemeinde in Batckeller \$1.25, Seifert, Stevensville, für Berichte 60c, Coll, Monroe, do 50c, A Mousa, Theil der Missfestcoll \$5, P Kionka, Dwafo \$2.50; zus \$13.

Für Innere Mission: PP R Klingmann, Scio, von seiner Gem \$22.25, A Mousa, Manistee, Coll bei Amtshandlungen \$6.05 Theil der Missfestcoll \$20, Taufcoll bei W Dshke 45c, zus \$26.50, Coll, Monroe, Coll am 5. Sonnt n Trin \$6; zus \$54.75.

Für das Reich Gottes: PP Behrendt, Benton Harbor \$6, Auerzweib, Coll bei der Hochzeit Wagner-Dresing in Batckeller \$2.37; zus \$8.37.

Für allgemeine Anstalten: PP Coll, Pfingstfestcoll, Monroe \$12 Th Seifert, Stevensville \$6.75, A Mousa, Manistee, Th der Missfestcoll \$6; zus \$24.15.

Für die Regemission: P A Mousa von Frau Henter \$1.

Für die Indianer-Mission: P A Mousa, Manistee, Th der Missionsfestcoll \$2.30, aus der Missionsbüchse der St Pauls Gem \$3.20; zus \$5.50.

Für Kinderfreudgesellschaft in Michigan: P Behrendt, Benton Harbor, pers Beitrag \$1.

Für Ostindische Mission: P Coll, aus der Missionsbüchse der Zionsgem \$1. Summa \$110.87. Fr. Coll, Schatzm. Monroe, Mich., 7. Aug. 1900.

Für das Waisen- und Altenheim in Belle Plaine: Von Lehrer Gerhards Schüller, La Crosse, Wis.: Ida Feisler \$1, Ida Albrecht und Heinrich Stephan je 50c, Walter und Ewald Lehner, Ida Franz, Lizzie Wermuth, Adolf Reim, Minna Köchritzke, Helen Miller, Wanda Rupp, je 25c, Estie Lehmer 30c, Clara Vog, Elisabeth Paul, Louise Rapante, Jennie Miller je 15c, Paul Wankle, Rina Schröder, Gretha Holzahn, Marie Heberlein, Elsie Schulz, Meta Baum, Bertha Bunn, Erwin Müller, Frank Burom, Am Burom I, Esther, Karl, Adelbert und Paul Gerhardt je 10c. Zusammen \$6.35. Gott segne die lieben Geber!

Erich Möbus.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher und Schriften sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodal-Buchhandlung, Northwestern Publishing House, 329 S. Str., Milwaukee, Wis.

Im Verlag des Concordia Publ. House, St. Louis, Mo., erschien:

Verhandlungen der ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St.

- 1. Södlischen Distrikts. 1900. 88 S. 18 Cents. Gegenstand der Lehrverhandlungen: Die dritte Bitte des heiligen Vater Unser's. Dargelegt und angewandt auf Grund von 7 Thesen, wovon die ersten drei Thesen entwickelt wurden.
2. Des Oregon- und Washington-Distrikts. 1899. 32 S. 10 Cents. Der Bericht enthält die Verhandlungen während der ersten Versammlung des neugegründeten oben genannten Distrikts, zu deren Beginn sich die Distriktsynode organisierte. Die Lehrverhandlungen hatten zum Gegenstand: Die Ausbreitung des Reiches Gottes die höchste und köstlichste Aufgabe der rechtgläubigen ev.-luth. Kirche.

Zur Feier des Goldenen Jubiläums der ev.-luth. Synode von Wisconsin wurde eine Medaille

geschlagen und hergestellt. Gegen Einsendung von 10 Cents kann dieselbe durch die Synodal-Buchhandlung (Northwestern Publishing House), 329 Third St., bezogen werden. Weisend Abbildung der Medaille.



Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr. Alle Mittheilungen für das Blatt und Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. C. A. Roth, Lutheran Seminary, Wauwatosa, Milwaukee Co., Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen und Gelder sind zu adressiren: Rev. A. BAEBENROTH, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis.